



# wir gemeinsam

ZEITSCHRIFT FÜR EINE BUNTE GESELLSCHAFT 06/2024

IM ZEICHEN DER VIELFALT S.5

EINE VIELFALT AN  
QUALIFIKATIONEN S.10

VIELFÄLTIGKEIT ANSTATT  
EINFÄLTIGKEIT S.14

VIELFALT SCHÄTZEN,  
VIELFALT NUTZEN S.27





# INHALT

04

Vor den  
Vorhang

05

Im Zeichen  
der Vielfalt

08

Vielfalt auf  
unseren Tellern!

10

Eine Vielfalt an  
Qualifikationen

14

Vielfältigkeit anstatt  
Einfältigkeit

17

Tiere, Tiere,  
Tiere

18

Vielfalt für den  
guten Zweck

20

Spenden-  
projekte

21

Vielfalt  
der Angebote

24



Tun, was Spaß  
macht

27

Vielfalt schätzen,  
Vielfalt nutzen

32

Was ist los?

34

Was war los?

**Sehr geehrte Leser:innen,  
liebe Freund:innen unserer Einrichtungen!**

Mit 25. Mai 2018 trat die neue EU Datenschutzverordnung in Kraft. Diese beinhaltet eine Reihe von Rechtsvorschriften, die den Umgang, die Speicherung und die Sicherung aller persönlichen Daten regelt. Ihnen steht das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch und Information darüber zu.

Dafür wenden Sie sich bitte an die jeweilige Einrichtung unter:

Institut Hartheim: [datenschutz@institut-hartheim.at](mailto:datenschutz@institut-hartheim.at),

Schön für besondere Menschen, Hartheim Handels GmbH: [datenschutz@schoen-menschen.at](mailto:datenschutz@schoen-menschen.at),

Noah Sozialbetriebe: [datenschutz@noah-sozialbetriebe.at](mailto:datenschutz@noah-sozialbetriebe.at),

GSI-Gesellschaft für Soziale Initiativen: [datenschutz@gsi-hartheim.at](mailto:datenschutz@gsi-hartheim.at).

Darüber hinaus können Sie unter der selbigen Mailadresse auch die Abbestellung der Zeitschrift „wir gemeinsam“ vornehmen.

**wir gemeinsam:**



**IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber:** GSI – Gesellschaft für Soziale Initiativen, Dr. Wolfgang Schwaiger, Anton-Strauch-Allee 1, 4072 Alkoven.  
**Redaktion:** Mag. Philipp Jachs, Mag. Joachim Reder, Dr.<sup>in</sup> Petra Fosen-Schlichtinger, Barbara Schröckenfuchs. **Fotos:** Institut Hartheim, Schön für besondere Menschen, Barbara Schröckenfuchs, Noah Sozialbetriebe, Michael Charwat, Gerhard Lackner, Juliana Tasler-Rager, Margit Berger, Gabriele Limberger, Andreas Balon. **Layout:** DJW Werbeagentur Gesellschaft mbH. **Druck:** BTS Druckkompetenz GmbH.

## GSI - EINHEIT IN VIELFALT

„Vielfalt ist die Würze des Lebens“. Wir wollen ein wenig über diesen Satz von Ernst von Wildenbruch, deutscher Diplomat und Schriftsteller im 19. Jahrhundert, nachdenken. Wie gehen wir mit Diversität in Geschlecht, Rasse, Herkunft, besonderen Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen, Alter, gesellschaftlicher Stellung und anderen Verschiedenheiten um?

Zur Zeit Wildenbruchs war sein Gedanke revolutionär. Im Herbst 1892 gründete eine Gruppe Linzer Bürger den OÖ Landeswohltätigkeitsverein, seit 2001 Gesellschaft für Soziale Initiativen. Ziel des Vereins war es, eine Anstalt für "schwachsinnige, blödsinnige und idiote" Kinder zu gründen. Dies war notwendig geworden, weil sich gesellschaftliche Strukturen auflösten, es zu Umbrüchen im politischen, kulturellen und sozialen Gefüge in Folge der Industrialisierung gekommen war. Davon waren Menschen mit Beeinträchtigung besonders betroffen. Heute bemühen wir uns um Inklusion, also bestmögliche Selbstbestimmung und Teilhabe, die uns anvertrauten Menschen nennen wir „Kund:innen“.

Über 130 Jahre nach der Gründung hat sich die GSI weiterentwickelt – zu einer Unternehmensgruppe mit über 800 Mitarbeiter:innen, die sich mit Freude und Hingabe um ca. 900 Menschen mit Beeinträchtigungen, Asylwerber:innen und Vertriebene kümmert. Wir versuchen, uns als „Familienbetrieb“ zu sehen. „In unserer Familie haben wir viele Talente, viel Schönes, manchmal Streit – aber wir finden immer wieder zu unserer Gemeinschaft zusammen. Wir wohnen in einem Haus, bei Familienausflügen sitzen wir in einem Boot. Einige rudern, einige angeln. Wir versuchen, gemeinsam unser Boot zu steuern, uns gegenseitig dabei zu unterstützen. Manchmal schwimmen wir gegen den Strom, bisweilen müssen und dürfen wir unser Schiff dem Strom überlassen. Wir sind sicher, dass wir gut nach Hause kommen.“ (aus der GSI Strategieklausur Dez. 2023)

Noch ein Blick über den Tellerrand. Wo stehen wir heute, wie gehen wir mit Menschen am Rande unserer Gesell-

### EDITORIAL

schaft um? Nach dem für alle von uns einzigartigen Erlebnis einer Pandemie sind wir umgeben von Kriegen und Konflikten. Wir haben das Glück, in Österreich in einem Land des Wohlstands zu leben und bemühen uns um Integration und Inklusion. Aber: in Europa leben knapp 10 % der Weltbevölkerung, die reichsten 50 Personen verfügen über 50 % des Weltvermögens, ca. 4 Mrd. Menschen – also jeder zweite auf der Erde – müssen mit EUR 1500/ Jahr oder weniger auskommen. Was wir heute Zivilisation nennen, ist geprägt von Individualität, Egoismus, Vergnügungssucht und der Angst, unseren Wohlstand zu verlieren. Dazu sagen uns Jon Sobrino, ein Befreiungstheologe aus San Salvador vor 30 Jahren und heute Papst Franziskus: „Wir brauchen global gesehen keine Zivilisation des Geldes und der Macht, sondern eine Zivilisation der Solidarität mit den Armen, den Ausgegrenzten und den Vergessenen als Ideal für unsere Welt. Der Ort, an dem dieses Wesentliche verhandelt wird, sind nicht die öffentlichen Debatten und Regierungsprogramme, sondern die Tiefe unserer Herzen.“

Ich bitte Sie daher heute: Gehen wir dorthin, in die Tiefe unserer Herzen, fragen wir Gott, wo er uns hinschickt und gehen wir dann unseren Weg mit viel Mut, heiterer Gelassenheit und Liebe. Als Jakobspilger wünsche ich uns dazu „Buen Camino“, also einen guten Weg. Danke.

**DR. WOLFGANG SCHWAIGER**

Obmann der GSI



# VOR DEN VORHANG: JOSEF KASPER

Über lange Jahre hat er die Geschichte des Institutes Hartheim mitgeprägt. Er hat mit seinen Ideen und seinem Gespür für die Anliegen der dem Institut anvertrauten Menschen geholfen, neue Wege in der Betreuungsarbeit einzuschlagen. Er war sich aber auch nie zu schade, Hand anzulegen, wenn es um „Knochenarbeit“ gegangen ist: Josef Kasper war als „Hauptbereichsleiter Wohnen“ immer im Einsatz, wenn es um das Wohl des Hauses und seiner Menschen gegangen ist.

Es war im Jahr 1985, als Josef Kasper seine Arbeit im Institut Hartheim begonnen hat. Mit seiner Tätigkeit im Einzelhandel war er nicht mehr zufrieden, sein Wunsch, in den Sozialbereich zu wechseln, ist nach und nach gereift. „Ich wollte dazu beitragen, dass Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ein besseres Leben führen und ihre Fähigkeiten zum Einsatz bringen können“, erinnert sich Kasper an seine Motive zurück. Da stellte auch der weite Anfahrtsweg nach Alkoven für den in Lembach beheimateten Mühlviertler keine Hürde dar. „Begonnen habe ich als Betreuer in einer Wohngruppe“, erzählt Josef Kasper aus seinen Erinnerungen. „Das war durchaus herausfordernd, weil die erwachsenen Bewohner:innen lernen mussten, sich und ihren Fähigkeiten zu vertrauen und neue Angebote anzunehmen!“ Es war die Zeit eines Paradigmenwechsels, in der das Leitprinzip der Fürsorge in der Pädagogik langsam, aber dafür umso nachhaltiger von jenem des Empowerments und der Inklusion abgelöst wurde.

Josef Kasper hat diesen Weg im Institut Hartheim mitgestaltet. Er ist rasch Wohngruppenleiter, Bereichsleiter und schlussendlich „Hauptbereichsleiter Wohnen“ geworden und war für den zunehmend offenen Charakter des Hauses mit zuständig. Um diese Funktionen ausfüllen zu können, hat er sich neben seinem Beruf und seiner Familie, Kasper ist Vater von vier mittlerweile erwachsenen Kindern, weitergebildet. „Man muss am Puls der Zeit bleiben“, ist er nach wie vor überzeugt. „Es ist wichtig, sich theoretisches und prak-

tisches Wissen anzueignen. Das ist unbedingt nötig, um der herausfordernden Arbeit im sozialen Feld gerecht zu werden.“ Die berufsbegleitende Ausbildung zum „Behinderten-Fachbetreuer“, wie damals die korrekte Berufsbezeichnung gewesen ist, zum Pflegeassistenten und letztlich der Besuch des Lehrganges für Sozialmanagement waren für Josef Kasper sehr hilfreich. Das so erworbene Wissen konnte er in die alltäglichen Arbeiten einfließen lassen.

Als in den 1990er Jahren der große Umbau bzw. die Renovierung des Institutsgebäudes anstand, hat Josef Kasper mit seinem pädagogischen und handwerklichen Geschick gepunktet. Er wurde zu einem wichtigen Ratgeber für das bauausführende Team.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 2019 ist Josef Kasper dem Institut Hartheim weiterhin eng verbunden geblieben. Als freiwilliger, ehrenamtlicher Mitarbeiter hat er das Café im Institutsgebäude unterstützt und so die Kontakte zu den Bewohner:innen, besonders auch jenen der Außenstelle Hartkirchen, und Mitarbeiter:innen freundschaftlich weiter gepflegt. Den Adventmarkt hat er mehr als 20 Mal organisiert, auch bei der Durchführung des Adventsweges war er bislang immer dabei. Wenn Hilfe gebraucht wird, so wie zum Beispiel in der Coronazeit, springt er auch spontan als Betreuer ein. „Das Institut Hartheim nimmt heute noch eine bedeutende Rolle in meinem Leben ein“, so Josef Kasper, der auf eine erfüllte Berufslaufbahn zurückblickt. Er wird nicht müde zu betonen, dass die 1990er Jahre eine Zeit mit großartiger Aufbruchstimmung gewesen sind, getragen von vielen, sehr motivierten Mitarbeiter:innen. „Ich bin aber ganz besonders den Bewohner:innen des Hauses noch immer sehr verbunden. Sie haben mich gelehrt, was im Leben wirklich wichtig ist: Zufriedenheit und ein offenes Herz“, so der ehemalige „Hauptbereichsleiter Wohnen“, der einen Ehrenplatz in der Geschichte des Institutes Hartheim einnimmt.



# IM ZEICHEN DER VIELFALT

## Gelebte Vielfalt und Inklusion in der GSI-Gesellschaft für Soziale Initiativen

„Divers“ erweist sich im alltäglichen Sprachgebrauch selbst als „vielfältig“, bezeichnet es doch die „Vielseitigkeit“ aber auch die „Verschiedenartigkeit“ bis hin zu einer „Unterschiedlichkeit“, die Unvereinbarkeit ausdrückt. In diesem Artikel fokussieren wir uns auf den Aspekt der „Vielfältigkeit“, also die einander nicht ausschließenden Merkmale. Wir spüren der „Einheit in Vielfalt“, dem Motto der Europäischen Union, in der GSI-Gruppe nach. Dazu haben wir die Ärztin Dr.in Karin Höpfler, langjähriges Vorstandmitglied der GSI-Gesellschaft für Soziale Initiativen, zum Gespräch eingeladen.

### Redaktion: Wie definierst du Diversität und wie manifestiert sich diese deines Erachtens in der GSI-Gruppe?

Jeder Mensch zeichnet sich durch viele unterschiedliche, sprich diverse, Eigenschaften und Merkmale aus, die jeden und jede zu einer einzigartigen Persönlichkeit machen. Spezifische Talente zählen ebenso dazu wie physische Charakteristika. Darüber hinaus prägen uns gesellschaftliche Zugehörigkeiten, welche unter anderem die ethnische und soziale Herkunft sowie die jeweiligen religiösen Weltanschauungen beinhalten. Vielfalt prägt unser Leben auf vielen Ebenen und sie eröffnet uns Möglichkeiten, im privaten wie im beruflichen Kontext. So arbeite ich als ausgebildete Medizinerin im Institut Hartheim als Betriebsärztin, im BORG Grieskirchen als Schullehrerin und unterrichte in der HTL Grieskirchen Medizin-Informatik. Ich erlebe das als Bereicherung, aber auch als Privileg, denn nur in einer aufgeschlossenen und toleranten Gesellschaft ist dies möglich.

Vielfältigkeit kennzeichnet auch die GSI-Gruppe. In unseren „diversen“ Unternehmen betreuen und begleiten wir

KONZERTABEND  
DER GSI:  
CARMEN MENSCHICK &  
SARAH ROHREGGER  
AM HACKBRETT



DR. IN KARIN  
HÖPFLER



Menschen mit kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen oder Fluchterfahrung, produzieren und vertreiben handgefertigte Qualitätsprodukte aus den Werkstätten unserer gemeinnützigen Unternehmen, bieten auf der Basis von „Integrativer Beschäftigung“ Dienstleistungen an und sorgen für leistbaren Wohnraum. Die Diversität spiegelt sich aber auch in den einzelnen Persönlichkeiten und Professionen in unserem Verein. Verbindend wirkt jedoch der Wunsch, für Menschen mit Unterstützungsbedarf da zu sein, ihre Bedürfnisse aufzuzeigen, ihre Anliegen zu unterstützen und für sie die bestmöglichen Betreuungsangebote bereit zu stellen.

**Redaktion: Welche Bedeutung kommt der „Vielfalt“ im gesellschaftlichen Kontext im Allgemeinen und in der GSI-Gruppe im Speziellen zu?**

Nur eine Gesellschaft, die durch Diversität, respektive Vielfalt, gekennzeichnet ist, ermöglicht Inklusion. Diese

ist uns in der GSI selbstredend ein zentrales Anliegen. Im Rahmen unserer sozialen Initiativen initiieren und unterstützen wir die Entwicklung einer Umwelt, in der sich alle Menschen respektiert, wertgeschätzt und angenommen fühlen. Die Wünsche und Bedürfnisse aller Menschen sind gleichermaßen von Belang und daher setzen wir uns für jene ein, die oft nicht oder zu wenig gehört werden. Unser Alltag weist leider nach wie vor viele räumliche und intellektuelle Barrieren auf. Diese gilt es sukzessive abzubauen und auch Menschen mit Beeinträchtigungen die Teilhabe am Leben zu ermöglichen und ihnen entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.

**Redaktion: Inwiefern profitiert deiner Meinung nach eine Gesellschaft oder ganz konkret die GSI-Gruppe, wenn sie auf „Diversität“ achtet und entsprechende Rahmenbedingungen schafft?**

„Vielfalt“ ist der Nährboden für Kreativität und Innovation.



#### VEREINSVORSTAND DER GSI

1. Reihe: Dr.in Helga Loimayr, Dr.in Karin Höpfler, Maria Baumgartner, Ing.in Aloisia Hörtenhuber  
2. Reihe: Dr. Christoph Baumgartinger, Ing. Stephan Graf Ledebur-Wicheln, Dr. Roland Menschick LL.M.,  
Dr. Wolfgang Schwaiger, Ing. Andreas Preining, MMag. Wilhelm Glachs, OStR Mag. Franz Petschl  
Nicht am Bild: Mag. Stephan Schützenhofer, ÖR Ludwig Schurm



BESUCH AUS MAHER  
(INDIEN): MISS HIRABEGUM  
MULLA, MICHAELA HADINGER,  
SR. LUCY KURIEN,  
MISS NIKITA BHAGWAT

Sie ermöglicht vielfältige Perspektiven und die Entwicklung entsprechender Problemlösungsmechanismen. Menschen zeichnen sich durch unterschiedliche Erfahrungen und Talente aus, die innovative Ideen befördern können. Dies erlaubt wiederum rasch und flexibel auf Herausforderungen zu reagieren. In einer sich immer schneller ändernden, zunehmend digitalisierten Welt ist dies eine unabdingbare Fähigkeit.

Zuletzt haben wir dies während der Pandemie erlebt. Im Institut Hartheim, der Noah Sozialbetriebe und der Schön für besondere Menschen haben wir durch die Bündelung des Wissens verschiedenster Professionen die Herausforderung gemeistert. Wesentlich dazu beigetragen haben auch das hohe Engagement unserer Mitarbeiter:innen – und dieses wird nicht zuletzt durch deren Zufriedenheit und persönliches Wohlbefinden bestimmt. „Vielfalt“ sorgt für zufriedene Mitarbeiter:innen, denn dort, wo der Mensch, so wie er ist, angenommen und wertgeschätzt wird, engagiert er sich auch.

**Redaktion: Lässt sich „Vielfalt“ in den Unternehmen der GSI-Gruppe auch fördern? Wo siehst du hier Ansatzmöglichkeiten?**

In diesem Bereich gibt es bereits zahlreiche Initiativen, beispielgebend möchte ich hier auf die Leitbilder der gemeinnützigen Tochterunternehmen sowie der GSI selbst verweisen. In diesen sind Diversität und Inklusion als

Leitmotive, zu denen wir uns mit Nachdruck bekennen, festgehalten. Vielfalt ist auch ein zentrales Thema in den Recruitingprozessen der GSI-Unternehmen. Sichtbar wird dies für mich bei jedem Besuch im Institut Hartheim. Die Organisation ist von ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten geprägt und dies bezieht sich auf Mitarbeiter:innen ebenso wie auf die hier lebenden Menschen. Die „Buntheit“ der Menschen an diesem Ort zeigt sich optisch, aber auch an deren Charakteren. Und das ist gut so, denn es bereichert das Leben hier in Hartheim.

Ich glaube, sagen zu können: In der GSI-Gruppe wird Vielfalt gelebt. Laufende Evaluierungen und entsprechende Fortbildungen empfehlen sich dennoch, schon allein um die Bedeutung der Thematik zu unterstreichen und die Menschen laufend dafür zu sensibilisieren.

**Redaktion: Gibt es denn auch „Grenzen“ für die Vielfalt?**

„Vielfalt“ ist keinesfalls ein Freifahrtschein für Egoismus und Egozentrik! Gelebte Vielfalt bedarf des gegenseitigen Respekts, schließlich darf die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit nicht auf Kosten der Mitmenschen stattfinden und andere in ihrer Entwicklung einschränken. Wie so oft im Leben kennzeichnen ein Geben und Nehmen die Vielfalt.

**Redaktion: Das perfekte Schlusswort! Ich bedanke mich für das Gespräch!**

# ES DUFTET SO LECKER - VIELFALT AUF UNSEREN TELLERN!



Die Arbeitsaufgaben in einer Küche sind vielfältig. Wie gut sie erledigt werden, ob die einzelnen Arbeitsschritte in einen Gaumenschmaus münden, steht jeden Tag auf dem Prüfstand. Das gilt für ein kleines, feines Haubenrestaurant, aber auch für eine Großküche wie jene im Institut Hartheim.

Ohne Vorbereitung geht nichts! Pünktlich um 6 Uhr stehen die Mitarbeiter:innen in der Küche des Institutes Hartheim und beginnen mit dem Mise en Place. Sie stellen die benötigten Zutaten, Gewürze und Arbeitsutensilien bereit, um nach einer kurzen Arbeitsbesprechung mit dem Zubereiten der Speisen zu beginnen. „Alles muss wie am Schnürchen

laufen“, so Rudolf Duss, der langjährige Küchenchef im Institut Hartheim. Schließlich müssen täglich mehr als 600 Mittagsportionen die Küche zeitgerecht verlassen. Es wollen die Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen des Institutes Hartheim, aber auch Kinder im örtlichen Kindergarten und Hort zeitgerecht verköstigt werden.

Wie gut eine Speise gelingt, hängt von vielen Faktoren ab. „Die besten Zutaten können zu einem ungenießbaren Essen werden, wenn sie die falsche Behandlung erfahren“, weiß der Küchenchef aus Erfahrung. Und: „Zwischen Essen und Ernähren können Welten liegen.“ Unter seiner Führung

hat sich die Gemeinschaftsverpflegung zu einer echten Frischküche entwickelt, die auch als „Gesunde Küche“ des Landes Oberösterreich zertifiziert ist. Dabei ist Rudolf Duss immer um die so genannte Quadratur des Kreises bemüht. Er legt Wert auf den Einsatz hochwertiger Zutaten, behält dabei aber immer den Preis der Waren im Blick. Einen Widerspruch sieht der Küchenchef darin nicht. Er ist überzeugt, „dass bekömmliche und qualitätsvolle Produkte nicht immer teuer sein müssen“.

Als Chef einer Großküche ist Rudolf Duss auch Manager. Er steht einem Team von 12 Personen vor, viele sind täglich im Einsatz. Teamarbeit bedeutet, dass wirklich gemeinschaftlich gearbeitet wird und jede:r Mitarbeiter:in ihre/ seine Kolleg:innen unterstützt. Egal ob jemand Gemüse schneidet oder Teig rührt, jeder Handgriff hat Bedeutung und muss sitzen, sonst kann das Timing nicht stimmen und die Qualität nicht eingehalten werden. „Liebe und Leidenschaft für das Kochen sind Grundvoraussetzungen, um bei uns arbeiten zu können“, so Rudolf Duss, „sonst hält man dem Stress nicht Stand, der zwangsläufig bei uns herrscht!“ Ernsthaftes Arbeiten und humorvolles Miteinander sind dabei keine Gegensätze. „Humor ist ein gutes Gewürz. Ich bin sicher, dass man die Atmosphäre in der Küche auch beim

Genuss der Speisen wahrnehmen kann“, ist der Küchenchef überzeugt.

Ganz besonderes Augenmerk muss Rudolf Duss mit seinem Team aber auf die Vorgaben der Lebensmittelbehörde legen. Das Reinigen der Küche und sämtlicher Utensilien, das Beachten der Kühlkette, Dokumentation und Bestellungen nehmen eine zentrale Rolle ein. Ohne Listen geht daher nichts! Sie helfen bei der Überprüfung, ob alle Regeln eingehalten und etwaige Gefahrenquellen ausgeschaltet werden können. Und so arbeitet Rudolf Duss mit dem Computer Hygienelisten ab und bearbeitet die Pläne für die Arbeitsorganisation.

Es gibt kaum etwas, das dem Küchenchef entgeht. Er hat den Überblick, wie weit die einzelnen Gerichte schon gediehen sind, denn niemand will zerkochte Kartoffeln mit wenig gegartem Fleisch essen. Im Gegenteil, alles muss aufeinander abgestimmt sein und passen. Auch wenn die Verantwortung auf Rudolf Duss liegt, er weiß, dass er sich auf seine Mitarbeiter:innen verlassen kann. "Ich bin sehr stolz auf unsere kompetenten Mitarbeiter:innen und auf das ausgezeichnete Klima im Team", resümiert Mag.<sup>a</sup> Sandra Wiesinger, Geschäftsführerin im Institut Hartheim.





THOMAS  
STRASSER

# EINE VIELFALT AN QUALIFIKATIONEN WISSEN, KÖNNEN UND INSPIRATION

**Unsere Arbeit ist eine sehr besondere. Empathie, Fachwissen, eine gute Mischung aus „alter Erfahrung“ und „junger Initiative“, Geduld und eine gute Kommunikation sind wichtige Voraussetzungen dafür. Und es braucht noch etwas mehr, um gut zu gelingen: vielfältige Zugänge.**

Das persönliche Engagement und gute Ideen, die das Zusammenleben in unseren Wohngemeinschaften (WGs) und die Arbeit in den FA-Werkstätten ganz maßgeblich gestalten, entspringen aus vielfältigen Erfahrungen und Zugängen.

Unser Auftrag ist es, den Menschen, die wir begleiten, ein schönes Leben zu ermöglichen und genau das tun unsere Mitarbeiter:innen. Sie sind in unterschiedlichen Bereichen dafür engagiert, dass sich Menschen mit Beeinträchti-

gungen in Schön wohl- und angenommen fühlen, dass sie gerne hier sind und ihr Leben genießen können. Für die Erfüllung ihrer Aufgaben bringen unsere Kolleg:innen unterschiedliche Qualifikationen und Stärken ein. Ganz grundsätzlich sind sie für die Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigungen ausgebildet bzw. stehen sie gerade in Ausbildung. Einige kommen auch aus anderen Berufen, welche sie vor ihrer Tätigkeit in Schön ausgeübt haben. Sie bringen zusätzliches Wissen und Können mit und integrieren es in ihre Arbeit. Vier von ihnen haben wir für

‘wir gemeinsam’ befragt, was sie mit ihrer Vorerfahrung anfangen können. Ein kurzer Streifzug durch die Vielfalt.

In der "WG LaVita" treffen wir **Thomas Strasser**. Er ist hier Fach-Sozialbetreuer für Altenarbeit. Seit mittlerweile 31 Jahren ist Thomas in diesem Sozialberuf tätig. In seinem früheren beruflichen Leben war er Bäcker. „Viele Jahre habe ich in diesem Beruf verbracht, obwohl ich schon mit 15 Jahren wusste, dass ich ganz sicher Diplomkrankenschwester werden will“, erinnert er sich. Mit Fünfzehn war er allerdings zu jung, um die entsprechende Ausbildung zu absolvieren und so begann er eine Lehre zum Bäcker zu machen. „Aber ich wollte nicht nur eine Überbrückung“, erzählt Thomas, „ich habe die Lehre in der Bäckerei Osterberger in Leonstein fertig gemacht. Dann bin ich gebeten worden, in einer Bäckerei für jemanden einzuspringen, bis Ersatz gefunden war.“ Er schmunzelt und setzt fort: „12 Jahre hat das gedauert, dieses Einspringen.“ Schließlich widmete er sich dann doch seinem ersten Berufswunsch – aber jetzt war er zu alt für die Ausbildung! Der FSB-Altenarbeit war sein neues Ziel und in diesem Beruf stieg Thomas Strasser dann in die Soziale Arbeit ein. Seit 2006 ist er in Schön und sehr zufrieden. „Viele Jahre lang war ich der Bezugsbetreuer unserer ältesten Kundin Juliane“, sagt Thomas und stellt damit den Bezug zu seiner Fachausbildung her. Was in seine Betreuer Tätigkeit aus dem alten Beruf einfließt? Für besondere Anlässe bäckt Thomas gemeinsam mit interessierten Kund:innen Brioche oder Gebäck, wie zum Beispiel Salzstangerl. Manchmal nutzt er dafür auch die Backstube der Bäckerei, in der er gelernt hat. „Brioche für einen Adventmarkt habe ich dort schon gebacken, aber ich weiß auch, dass manche unserer Kund:innen gerne dabeistehen, wenn ich in unserer "WG-Küche" etwas backe. Den Duft eines Teiges zu schnuppern und einfach zuschauen zu können, das ist schon eine feine Sache für so manchen“, erzählt der passionierte Sänger – die Musik ist nämlich seine Leidenschaft.

**Larissa Schrattenecker-Schnur** hat ihre erste Ausbildung als Medienfachfrau bei einem Unternehmen in Linz absolviert. Ein schöner Beruf, an dem sie vor allem die Herausforderungen an ihre Kreativität geliebt hat. Der ständige Terminstress, den dieser Job mit sich bringt, ließ sie schließlich über ein Umentorieren nachdenken. „Genau zu dieser Zeit, war ich mit meiner Mutter bei einer Veranstaltung, bei der die Band „Blues Minus“ gespielt hat (Anm.: die damals noch aktive integrative Band in Schön), erzählt Larissa. „Der Eindruck, den die Band auf mich gemacht hat, hat mich dann nicht mehr losgelassen. Ich wusste auf einmal, dass ich mit Menschen arbeiten will und Herbert – der Sänger der Band, ein Schön Kunde – hat mein Herz dafür geöffnet“, lacht sie. Was folgte, war eine berufs begleitende Aus-

LARISSA  
SCHRATTEN-  
ECKER-  
SCHNUR



bildung zur Fachsozialbetreuerin mit Schwerpunkt Behindertenbegleitung. Viele schöne Momente hat Larissa seither erlebt und sie schwärmt von der Herzlichkeit, die ihr im ganz normalen Arbeitsalltag nun seit vielen Jahren in Schön begegnet: „Larissa, du bist spitze!“ Wenn das ein Kunde

mit ehrlicher Begeisterung zu ihr sagt, dann weiß sie, dass es richtig ist, was sie hier tut und wie sie es tut. „Meine WG in Schön, die „Kristall“, ist meine Teilzeit-WG, irgendwie bin ich hier auch zuhause.“ Sie verrät, dass sie zwischen durch noch eine Kindergarten- und Montessori-Ausbildung gemacht hat, was ebenfalls zu ihrer persönlichen Erfahrungsvielfalt beigetragen hat. Was sie in Schön aus ihren Vorerfahrungen einbringt? „Mir machen Projekte mit unseren Kund:innen Spaß, in die wir verschiedene Medien mit einbeziehen können, zum Beispiel unser Radioprojekt, bei dem wir im freien Radio B138 regelmäßig einen eigenen Podcast produzieren“, erzählt sie. Letztes Jahr hat sie gemeinsam mit Kolleg:innen eine Comic-Serie mit Kund:innen umgesetzt und wenn es die Zeit erlaubt, wird Larissa heuer ein Kochbuch ohne Worte gestalten. Dabei bringt sie ihre Kreativität und ihr Know-how ein – zur Freude aller, denn die Beteiligten sind sehr stolz auf die Ergebnisse ihrer Projekte.

A circular portrait of Gabriele Rosinger, a woman with short blonde hair and glasses, wearing a green floral patterned top. The portrait is partially overlaid by a green circular graphic element containing her name.

**GABRIELE  
ROSINGER**

Letzten November ist **Gabriele Rosinger** mit der "WG Kakadu" in das neue Wohnhaus, das Krämergütl in Schön, übersiedelt. Seit 2001 ist Gabi Teil des Teams im Bereich Wohnen. Eingestiegen ist sie, als damals zwei neue Betreuer:innen für die gerade eingerichtete WG für „Betreutes Wohnen“ gesucht worden waren. „Mein ehemaliger Kollege Franz hat meinen Mann darauf aufmerksam gemacht“, erinnert sich Gabi. „Ich war gerade bereit für etwas anderes, nach einigen Jahren Büroarbeit in einem Micheldorfer Unternehmen wollte ich weg vom Computer und ich habe gewusst, dass ich etwas brauche, wo ich mit Menschen arbeiten kann.“ So absolvierte sie die Ausbildung zur Fachsozialbetreuerin für Behindertenbegleitung. In ihrem ursprünglich erlernten Beruf der Friseurin hatte sie zwar auch mit Menschen zu tun, aber nach der Lehre und einigen Jahren, die sie in Wiener Neustadt verbracht hatte, wollte sie nicht mehr in diesen Beruf zurück. „Heute freue ich mich darüber, dass ich mit dem Wissen und Können aus meinem Erstberuf den Kund:innen in unserer WG, hauptsächlich den Damen, Freude bereiten kann, wenn ich ihnen schöne Haarschnitte oder Föhnfrisuren mache“, schmunzelt sie. „Gabi kannst du mich bitte heute föhnen?“, die Anfrage freut mich und ich kann mit einfachen Mitteln dazu beitragen, dass sich Menschen wohlfühlen.“

Sie hat ihre Tätigkeit und die Menschen in Schön lieb gewonnen. „Und so geht´s mir auch gerade – ich merke, dass ich jetzt nach 23 Jahren gar nicht so leicht in Pension gehen werde können, das wird ein schwerer Gang.“ Das sei anders als in anderen Berufen, weil sie ganz direkt am Leben der Menschen hier teilnimmt, sinniert Gabi. „Auf die Traudi“, eine der ersten Kundinnen, die sie schon in der WG für betreutes Wohnen begleitet hat, „muss ich, wenn ich im Herbst in Pension gehe, schon weiterhin schauen“, lacht sie. Es ist klar, dass sie Traudis Friseurin bleiben wird.

Zu allererst denkt **Günther Kerbl** darüber nach, dass er, wenn er sich an sein junges `Ich´ erinnert, damals nicht so geschafft hätte, was ihm heute möglich ist. „Ich glaube, mit 25 wäre mir das persönliche Schicksal eines Menschen mit schwerer Beeinträchtigung sehr nahe gegangen. Jetzt ist eine Kundin wie zum Beispiel Hermine für mich ganz normal, so wie sie ist. Sie ist einfach die Hermine, da tu ich mir heute leichter“, beschreibt er den Unterschied, den er fühlt. Günther ist Bereichsleiter für Fähigkeitsorientierte Aktivi-

tät in Schön. Viele Jahre lang leitete er die Holzwerkstatt hier und dabei brachte er seine Fachkompetenz als Tischler ein. Nicht nur der Umgang mit dem Material und sein Gespür dafür, welche Arbeiten für welche seiner Kund:innen möglich sind und ihnen auch Spaß machen, sind dabei von Vorteil für alle. „Meine Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen und ein Kostenverständnis, das auch für unsere Arbeit in Schön hilfreich ist, denke ich, sind nützlich“, lacht er. So sind zum Beispiel Gelegenheiten, wo er gemeinsam mit seinen Kund:innen zu einem Unternehmen fährt, um gutes Material zu besorgen, gleichzeitig Möglichkeiten, Außenkontakte zu pflegen und Inklusion zu leben. Günther legt Wert darauf, dass die Produkte, welche die Werkstätte "Holz" fertig verlassen, von hoher Qualität sind. Seine Sicht auf das Entstehen dieser ganz besonderen Produkte beschreibt er so: „Das Verständnis von Geschwindigkeit ist bei uns ein anderes, ein bewussteres Handeln heißt aber nicht immer langsames Handeln. Die

Dinge dürfen in der Werkstatt so entstehen, wie uns das gemeinsam möglich ist.“ Vor 6 Monaten hat sich sein Betätigungsfeld um die Bereichsleitung erweitert und für die Aufgaben, die er übernommen hat, sieht er die Verantwortung ganz klar. Er nimmt sie wahr und ernst und bringt sich aus persönlicher Überzeugung in Schön ein.

Und noch ein Aspekt der Vielfalt bereichert unsere Teams: Die Internationalität! In Schön arbeiten auch Kolleg:innen aus Irland, der Türkei, Ungarn, Deutschland, Slowakei, Ukraine, Peru und der Republik China und verschiedenen österreichischen Bundesländern. Sie alle bringen ein Stück ihrer Kultur nach Schön.

GÜNTHER  
KERBL



# VIelfÄLTIGKEIT ANSTATT EINFÄLTIGKEIT

A circular portrait of Hussein al Rubaye, a man with a short beard and mustache, looking directly at the camera. The portrait is set against a light background and is partially overlaid by a large, abstract, colorful circular graphic in the top right corner of the page.

HUSSEIN  
AL RUBAYE

## „Krieg war Teil des Lebens“

Hussein al Rubaye wurde in den Nachkriegswirren des Zweiten Golfkrieges in Bagdad geboren. Damals konnte noch niemand erahnen, dass ihn Krieg und Zerstörung seine ganze Kindheit und Jugend über begleiten werden. Der Irakkrieg, auch Dritter Golfkrieg genannt, im Jahr 2003 und die anschließende Besetzung des Iraks mit chaotischen und von Gewalt geprägten Zuständen folgen und mündeten in einen offenen Bürgerkrieg ab 2013. Mitten in dieser gewaltsamen Auseinandersetzung erlebt der junge Mann ein traumatisches Ereignis, bei dem ein Kind um Leben kam. „In diesem Moment wusste ich, dass ich dieses Land verlassen und für mich und meine Familie einen Ort finden muss, wo wir sicher sind und eine Zukunft haben.“ So verließ Hussein al Rubaye 2015 gemeinsam mit einem Cousin den Irak, mehr überstürzt als von langer Hand geplant. „Ich hatte eigentlich keine konkrete Idee davon, was mich auf meiner Flucht alles erwartet. Ich war mir aber sicher, am Ende wird alles gut.“ Im Oktober des Jahres erreichten die beiden schließlich Österreich und wurden zunächst in einer Einrichtung der Diakonie in Mauerkirchen untergebracht. Erst 2018 übersiedelte Hussein al Rubaye nach Alkoven in eine Wohngemeinschaft der

Noah Sozialbetriebe. „Der Grund für meinen Umzug war, dass auch meine Eltern nach Österreich gekommen waren und nunmehr in Hartheim wohnten. Wir lebten zwar nicht in derselben Wohnung, aber zumindest wieder im selben Haus. Ich war überglücklich, sie endlich wieder sehen und mit ihnen von Angesicht zu Angesicht sprechen zu können“, erzählt er sichtlich bewegt.

## „Ein neuer Start ins Leben“

Von Anfang an war es für Hussein al Rubaye wichtig, die deutsche Sprache zu erlernen, um Kontakte mit den Menschen knüpfen zu können. Mittlerweile hat er alle Prüfungen bis zum Niveau B1 erfolgreich abgeschlossen und ist auch im nicht leicht zu verstehenden Dialekt schon ziemlich sattelfest. „Ich bin nach Österreich gekommen, um für mich und meine Familie ein neues Leben aufzubauen. Dazu gehört auch eine Arbeit, mit der ich uns ernähren kann. Solange ich auf einen Aufenthaltstitel wartete, durfte ich noch keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. So habe ich mich ehrenamtlich bei verschiedenen Projekten,



HUSSEIN AL RUBAYE &  
JUGENDLICHE DER  
NOAH SOZIALBETRIEBE  
AM STANDORT WELS

vor allem aber bei einer Initiative vom ehemaligen Landesrat Rudolf Anschöber ‚Über den Tellerrand‘ engagiert“, schildert Hussein al Rubaye. Bei seinen Einsätzen hat der junge, aus dem Irak stammende Mann den Sozialbereich für sich entdeckt. Er absolvierte ein sogenanntes „Freiwilliges Soziales Jahr“, kurz FSJ, und begann anschließend eine Ausbildung zum Fachsozialbetreuer in Altenarbeit, die er mit Erfolg abschloss.

**„Ungewissheit begleitete mich“**

Während all der Zeit, genauer gesagt sechs lange Jahre, wusste Hussein al Rubaye nicht, ob er in Österreich bleiben und seine Familie zu ihm nachkommen darf. Eine Ungewissheit, die ihn oft sehr belastete. Dennoch ließ er sich

seine Zuversicht nicht nehmen, dass sich das Blatt zum Positiven hinwenden wird, selbst als sein Asylantrag in erster Instanz abschlägig beurteilt wurde. „Meinen ersten positiven Aufenthaltstitel erhielt ich schließlich im Jahr 2021, zu einem Zeitpunkt, an dem ich wirklich schon sehr ins Zweifeln geraten war. Ich habe damals schon Vorberei-



ge gearbeitet hat, bei der Noah Sozialbetriebe in der Begleitung von Menschen mit Fluchterfahrung. „Ich kann bei meiner Arbeit mit den Jugendlichen, die auf einen Asylbescheid warten, mein erlerntes theoretisches Wissen und meine persönlichen Erfahrungen gut einbringen. Ich weiß, was die jungen Männer bewegt und kann mich in sie hineinfühlen. Warten, Ungewissheit, Verzweiflung, Zuversicht, Hoffnung, Frustration und Freude, all die Emotionen habe ich selbst mehrfach durchlebt. Das Leben ist vielfältig und bei jedem Menschen verläuft es eben anders. Ich habe gelernt, mein Leben so anzunehmen, wie es ist, und es auch so zu lieben.“

Uns alle prägt die Vielfalt, erst sie macht uns zu der einzigartigen Persönlichkeit, die wir sind. Wir sollten sie schätzen und fördern und nicht versuchen, Menschen zu normieren.

tungen getroffen, wenn auch schweren Herzens, falls ich Österreich, das mittlerweile zu einer zweiten Heimat geworden war, verlassen muss.“ Dann kam der Tag der Entscheidung und diese fiel erfreulicherweise endlich günstig für Hussein al Rubaye aus. Er durfte in Österreich bleiben und nach positivem Bescheid dann endlich seiner erlernten Arbeit nachgehen.

#### „Am Ende wird alles gut“

Die glückliche Wendung im Leben des jungen Mannes setzte sich fort und sein größter Wunsch, seine Frau und beiden Töchter wieder in den Arm nehmen zu können, erfüllte sich. „Es war klar, wenn meine Frau und Kinder nicht nachkommen dürfen, werde ich nicht bleiben. Aber Ende gut, alles gut“, lacht Hussein al Rubaye. Mittlerweile lebt er mit seiner Familie in einer kleinen Wohnung in Linz, seine Kinder besuchen die Schule und er selbst arbeitet, nachdem er zunächst in einer Einrichtung für Senior:innen der Caritas im Bereich der Pfl-



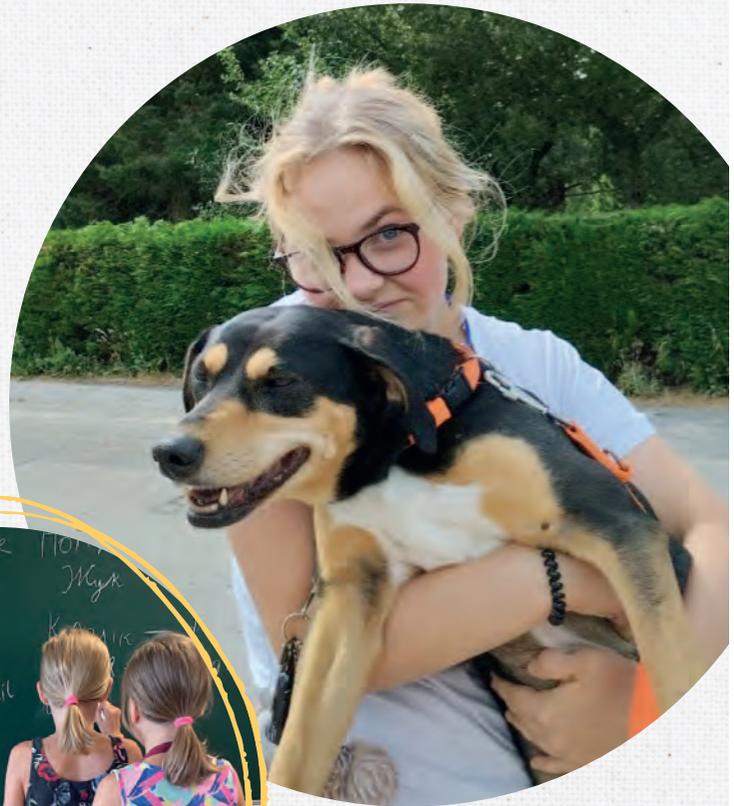
# TIERE, TIERE, TIERE ТВАРИНИ, ТВАРИНИ, ТВАРИНИ

„...und bevor wir es vergessen: Wir sollen euch ganz herzlich von Skylaki grüßen. Skylaki ist unser Hund.“

So endete die Eröffnungsrede von Kristiane Petersmann und Moritz Nitsche zur Ausstellung „TIERE, TIERE, TIERE-ТВАРИНИ, ТВАРИНИ, ТВАРИНИ“ am 20. Februar 2024 in der Galerie der KULTURFORMEN am Linzer Pfarrplatz. Die Grüße sind an die ukrainischen Kinder und Jugendlichen adressiert, die im Sommer 2023 im Rahmen eines Kunstworkshops in Sankt Georgen im Attergau Tiere gezeichnet und gemalt haben. Eines davon war die Hündin Skylaki.

Die Kinder und Jugendlichen mussten vor zwei Jahren aus ihrem Heim in der Ukraine flüchten. Sie leben derzeit in einem Haus der Noah Sozialbetriebe in St. Georgen im Attergau.

Schon zum zweiten Mal wurden die KULTURFORMEN eingeladen, mit den Kindern und Jugendlichen künstlerisch zu arbeiten. Diesmal zeichneten und malten sie zu ihrem Wunschthema „Tiere“. Skizzen von Kühen, Pferden und Hunden



entstanden vor „Modellen“ bei den nahegelegenen Weiden und Koppeln. Diese Bleistiftzeichnungen dienten als Vorlagen für die farbigen Monotypien.

Ein großes Gemeinschaftswerk wurde mittels Cyanografie realisiert, einer fotografischen Technik, die mit Sonnenlicht funktioniert. Dargestellt sind 48 Tiere, die die Kinder und Jugendlichen zuerst auf eine Liste in Ukrainisch und Deutsch geschrieben und dann aus dem Gedächtnis gezeichnet haben.

Im Rahmen der Vernissage wurden die Künstler:innen eingeladen, Sonnenblumensamen in kleine Tontöpfe zu sähen – schon in Voraussicht auf den kommenden Sommerworkshop...





# VIelfalt FÜR DEN GUTEN ZWECK

**Die Hartheim Handels Gesellschaft bietet als Schwester der gemeinnützigen Organisationen Produkte und Dienstleistungen in unterschiedlichen Sparten. Vielfalt ist dabei ein Faktor, der gleichzeitig Nachhaltigkeit und das Bewusstsein für Regionalität widerspiegelt.**

In den Ateliers der Kunsthalle in Schön und des Neuhäuserstadls im Institut Hartheim entstehen besondere Kunstwerke von besonderen Menschen. Im Jahr 2017 wurde die Edition KULTURFORMEN ins Leben gerufen, die diese Kunst mit hochwertigen Lebensmitteln in Verbindung bringt. „Begonnen hat es mit einer kleinen Auswahl, mittlerweile haben wir eine große Vielfalt unterschiedlichster Produkte, alle von ausgewählten oberösterreichischen Erzeuger:innen in unserer Edition“, erzählt Karin Roth. Der Bogen spannt sich dabei von Marmelade über Chutney bis hin zu Destillaten, Essig und Öl. Unsere jüngsten Produkte sind ein Quittenessig und ein Leindotter-Öl. Beides beziehen wir vom Schlattbauerngut in Ried/ Traunkreis. Dieser Hof stellt ausschließlich Bio-Produkte her.





Die Bestandteile stammen vom eigenen Hof, wie in unserem Fall die Quitte. Bei zugekauften Komponenten, wie z. B. dem Saatgut, wird darauf geachtet, dass diese aus Österreich stammen. Wie bei allen Bestandteilen der Edition stammen die Etiketten von einer Künstlerin oder einem Künstler unserer Einrichtung.

Neben dem Verkauf der Einzelprodukte werden auch individuell zusammengestellte Geschenkkartons angeboten. Diese Idee findet sowohl bei Privatpersonen als auch bei Firmen guten Anklang. „Seit einigen Jahren wird in der Edition KULTURFORMEN neben der Konfektionierung unserer Geschenkkartons auch die reine Dienstleistung des Verpackens angeboten. Wir freuen uns hier auch sehr über das Vertrauen von international tätigen Unternehmen, die bei uns die Konfektionierung in Auftrag geben“, sagt Karin Roth, bei der die Fäden für diese Sparte zusammenlaufen. Auch hier sind Menschen mit Beeinträchtigungen aktiv beteiligt.

In den Sparten Pflanzenverkauf, Garten- und Grabpflege kommt eine Vielfalt an Pflanzen, überwiegend aus heimischer Produktion zum Einsatz. Wesentlicher Part-



ner ist dabei die Gärtnerei des Instituts Hartheim mit deren REWISA Netzwerk. Zentraler Ansatzpunkt dieses Netzwerks ist das Arbeiten mit REgionalen Wildpflanzen und SAmen. Dafür steht die Abkürzung REWISA®. Auch in dieser Sparte spielen Nachhaltigkeit und der Erhalt der Vielfalt unserer heimischen Pflanzen eine wichtige Rolle.

Die Überschüsse werden für die gemeinnützigen Zwecke der GSI-Gruppe verwendet.

Mit Ihrer Bestellung, Ihrer Beauftragung oder Ihrem Einkauf handeln Sie, gemeinsam mit uns, für den guten Zweck!



Handeln für den guten Zweck  
- Informationen zu den  
unterschiedlichen Angeboten:

[www.hhg.at](http://www.hhg.at)  
E: [office@hhg.at](mailto:office@hhg.at)  
oder telefonisch unter  
07582 - 609 17

**BAUSTEINAKTION**

**IN BEWEGUNG  
BLEIBEN...**



Die von uns betreuten Menschen stehen im Zentrum all unseres Tuns. Ihr Wohlbefinden – psychisch und physisch – liegt uns am Herzen und bildet die Basis für die zahlreichen Aktivitäten und Programme im Institut Hartheim. Dazu zählen unter anderem unterschiedliche therapeutische und motopädagogische Angebote. Dabei hat unser mittlerweile stark in die Jahre gekommener Turn- und Mehrzwecksaal eine wichtige Funktion. Unser Team aus Physio- und Ergotherapeut:innen sowie unsere Sport- und Bewegungsgruppen nutzen diesen regelmäßig. Darüber hinaus finden dort auch Veranstaltungen und Festivitäten für die Menschen in unserer Einrichtung statt. Sowohl die äußere Hülle des Turn- und Mehrzwecksaals als auch dessen Innenausstattung stammen aus den 1970er-Jahren und müssen dringend saniert werden. Derzeit ist der Saal nur mehr eingeschränkt nutzbar und zahlreiche Aktivitäten können nicht mehr im notwendigen Ausmaß angeboten werden. Helfen Sie uns, die Lebensqualität von Menschen mit kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen zu verbessern: Unterstützen Sie uns bei der Generalsanierung unseres Turn- und Mehrzwecksaals im Institut Hartheim. Jeder Betrag hilft uns dabei, unserem Ziel – der bestmöglichen Begleitung der von uns betreuten Menschen – näher zu kommen!

**DANKE FÜR IHRE HILFE**

**Institut Hartheim:**

**Raiffeisenbank Region Eferding/Alkoven**

**IBAN: AT72 3418 0000 0161 6226**

**BIC: RZ00 AT2L 180**

Wenn Sie Ihre Spende steuerlich absetzen möchten, benötigen wir seit 2017 Ihren vollständigen Namen, die Adresse und Ihr Geburtsdatum zur eindeutigen Identifikation! Wir bitten um Ihr Verständnis!

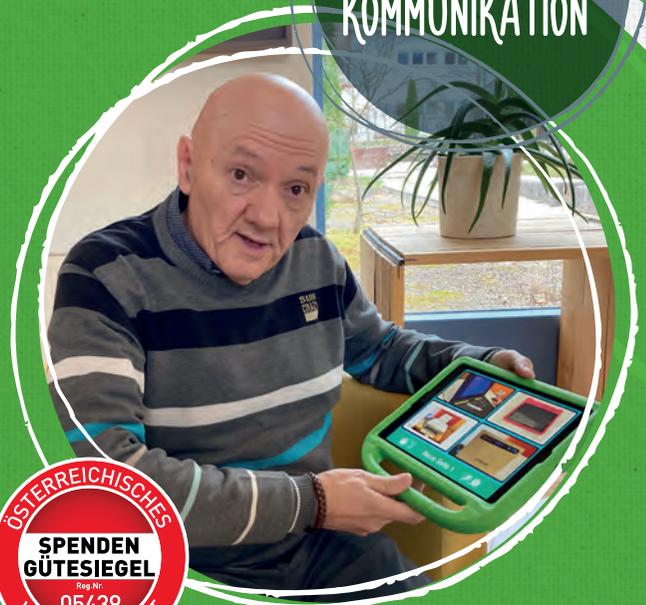
**SPENDEN  
PROJEKTE**

Unterstützende, elektronische Kommunikationsformen eröffnen Menschen mit Beeinträchtigung wertvolle Möglichkeiten sich auszudrücken, sie dienen der Ergänzung oder dem Ersatz von natürlicher Lautsprache. Die Hilfsmittel werden dabei jeweils individuell, auf die Person mit ihrem Bedarf und ihren Möglichkeiten, abgestimmt. Die Lebensqualität dieser Menschen kann durch eine deutliche Kommunikation entscheidend verbessert werden. Gleichzeitig bringt das auch ein größeres Maß an Selbstständigkeit. Zur Umsetzung dieses Vorhabens benötigen wir neben der Hardware wie Tablets oder Talker auch eine spezifische, kostenintensive Software. Wir freuen uns, wenn Sie uns mit Ihrer Spende dabei unterstützen, die Kommunikationsmöglichkeiten unserer Kund:innen zu verbessern. **Vielen herzlichen Dank!**

**Raiffeisenbank Region Kirchdorf**

**IBAN AT96 3438 0810 0242 6161 | BIC: RZ00AT2L380**

**UNTERSTÜTZTE  
KOMMUNIKATION**



# VIELFALT DER ANGEBOTE

Die Diversität der Menschen in unserer Einrichtung spiegelt sich in den Programmen und Aktivitäten, die wir ihnen anbieten.

„Es ist unsere Vielfalt, die unsere Stärke ausmacht. Indem wir uns gegenseitig unterstützen und unsere Unterschiede akzeptieren, können wir gemeinsam Großes erreichen“, brachte es Michelle Obama auf den Punkt. Auch im Institut Hartheim wird die Vielfältigkeit der Menschen als Bereicherung erlebt und folglich gefördert. Dies gilt für Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen gleichermaßen. Gerade für die Menschen, die wir an unseren 27 Standorten betreuen und begleiten, bedarf es jedoch spezieller Rahmenbedingungen, damit Vielfalt gedeihen kann.

Den unterschiedlichen Talenten und Interessen der Menschen, die wir im Institut Hartheim betreuen dürfen, entsprechen nicht nur die derzeit 61 Service- und Förderwerkstätten sowie Erlebnis- und Tagesheimgruppen in unserer Fähigkeitsorientierten Aktivität, sondern auch die zahlreichen Freizeitprogramme. Diese bilden ein breites Spektrum von musischen bis hin zu sportlichen Angeboten ab.

## Diversität in der Kunst

Dem künstlerisch-kreativen Schaffen wird im Institut Hartheim bereits seit den frühen 1990er Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Mit der Errichtung unseres Ateliers entstand hier die erste professionell geführte Künstlerwerkstatt für Menschen mit kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen in Oberösterreich. Seit über 30 Jahren begleitet nun Mag. Alfred Heindl die kreativen Talente aus Hartheim, eine Arbeit, die ihn noch immer mit Freude und Staunen erfüllt. „Die Künstlerpersönlichkeiten, die zu mir ins Atelier kommen, sind letztlich genauso vielfältig wie die Werke, die sie schaffen. Ganz unterschiedlich, sprich divers, sind auch die Ansprüche an die Atmosphäre. Benötigen die einen Ruhe und Stille, um sich entfalten zu können, lieben es die anderen beim Zeichnen und Malen zu tratschen oder auch einmal zu singen“, beschreibt der Leiter des Ateliers den Arbeitsalltag im Ate-

lier Institut Hartheim. Es versteht sich, dass hier nicht alle Kunstschaffenden miteinander optimal harmonieren. Da wir aber den Bedürfnissen der von uns begleiteten Menschen bestmöglich entsprechen möchten, bildet Mag. Heindl Künstlergruppen, so dass der kreativen Entfaltung nichts entgegensteht. „Die Diversität wird in der Kunst in so vielem sichtbar. In den Bildern von Andrea Obwaller dominiert die fei-



THOMAS ANTON HINTERBERGER & MAG. ALFRED HEINDL

ne und präzise Linienführung das Werk, während bei Renate Grohe ganz klar die geballte Farbigkeit, die sie in mehreren Schichten übereinander mit sicherem Pinselduktus aufträgt, kennzeichnend für ihre Kunst ist.“ Vielfalt entdeckt das aufmerksame Publikum auch in den Bildthemen. Die Werke erzählen von besonderen Erlebnissen und lang gehegten Wünschen, schildern aber auch den Lebensalltag von Menschen mit Beeinträchtigungen. „Die gemalten Personengruppen von Ludwig Bachner zeigen auf eindruckliche Weise seine Sicht auf die Umwelt. Die überlängten Körper sind Abbild seiner Perspektive aus dem Rollstuhl heraus“, erläutert

Mag. Heindl. Selten wird einem die Wichtigkeit eines „Umgangs auf Augenhöhe“ so klar vermittelt, wie in diesen Werken, die einem Spiegel der Seele gleichen.

### **Vielfalt am Teller**

„Kochen ist eine Kunst und gar eine edle“, meinte schon Henriette Davidis, Autorin mehrerer Kochbücher im 19. Jahrhundert und damit richten wir den Blick auf ein weiteres Angebot für die Menschen in unserer Einrichtung. Die Kochkunst hat auch Kornelia Spitzenberger für sich entdeckt, die hauptberuflich das „Team Empfang & Service“ im Institut Hartheim leitet. Vor allem das Backen von süßen Köstlichkeiten, die nicht nur den Gaumen, sondern auch das Auge erfreuen, sind zu einer wahren Leidenschaft von ihr geworden. Diese Begeisterung teilt sie mit vielen Menschen, die im Institut Hartheim betreut und begleitet werden und so entstand die Idee, eine inklusive Kochgruppe ins Leben zu rufen. „Bei meiner Arbeit an der Pforte komme ich mit vielen Bewohner:innen ins Gespräch. Dann erzählen sie mir, was am letzten Wochenende geschehen ist, und das Essen spielt dabei immer eine wichtige Rolle. Bei einer Unterhaltung mit einer Kollegin aus dem Betreuungsdienst entstand dann rasch die Idee, im Rahmen des „Bildungsclubs“ inklusives Kochen anzubieten“, schildert Frau Spitzenberger mit sichtlichem Enthusiasmus. Die Kochgruppe trifft sich regelmäßig und jeder Termin hat einen kulinarischen Schwerpunkt. Ob „gesunde Jause“, „Sommeraufstriche“ oder „Weihnachtsbäckerei“, in der inklusiven Kochgruppe ist für alle etwas dabei. „Wir gestalten unsere Treffen immer offen. Die Anmeldung erfolgt zum jeweiligen Thema und dann bereiten wir alles zum gemeinsamen Kochen so vor, dass sich alle entsprechend ihren Fähigkeiten einbringen können. Bei uns sind auch Feinschmecker:innen willkommen, die nur



**CHRISTINE  
ATZLESBERGER &  
KORNELIA  
SPITZENBERGER**

zusehen und verkosten möchten.“ Die Vielfalt der Geschmäcker, der Gerichte, der anfallenden Tätigkeiten prägen dieses freizeitpädagogische Angebot im Institut Hartheim, das Abwechslung in den Alltag bringt. Der Erfolg gibt den Organisator:innen recht, denn mittlerweile finden sich mehrere Kurse mit kulinarischem Schwerpunkt im Programm des „Bildungsclubs“. Wir schätzen die vielfältigen Talente unserer Mitarbeiter:innen und freuen uns und ermutigen sie auch, diese im Sinne der bei uns lebenden Menschen einzusetzen.

### **Sport ist vielfältig**

Wer gerne gutes Essen genießt und den süßen Versuchungen nicht widerstehen kann, der sollte sich auch ausreichend bewegen. Kein Problem, denn in unseren derzeit sieben Sport- und Bewegungsgruppen findet sich für jede und jeden das passende Workout. „Wir achten bei der Zusammensetzung auf die Neigungen und die körperliche Konstitution der einzelnen Bewohner:innen. Gleichzeitig haben wir ein Auge auf das soziale Gefüge und müssen auch die zeitlichen sowie infrastrukturellen Rahmenbedingungen berücksichtigen“, erklärt Mag. Richard Huebner, Leiter der Bewegungs- und Sportgruppen im Institut Hartheim. „Im Moment begleiten wir rund 40 Bewohner:innen aus dem Stammhaus in Alkoven und aus mehreren Außenstellen. Die Vielfalt unserer Angebote ist ein Garant dafür, dass unsere Sportler:innen gerne wiederkommen. Die meisten sind schon viele Jahre mit dabei und aus einigen sind begeisterte Athlet:innen geworden.“ Die Vielfältigkeit der sportlichen Aktivitäten ist beeindruckend. Ob Nordic Walken, Radfahren oder Boccia, ob Basketball,

Klettern oder Krocket, ein Mangel an Möglichkeiten, sich zu betätigen, kann nicht als Grund fürs süße Nichtstun gelten. „Die Sportler:innen, die zu uns kommen, sind im Alter zwischen 20 und 62 Jahren und haben alle eine unterschiedliche Kondition. Diese Tatsache sowie der ungleiche Ehrgeiz, mit dem an die sportlichen Herausforderungen herangegangen wird, bestimmen die Intensität des Trainings“, so Mag. Richard Huebmer. „In erster Linie geht es uns darum, die Freude an der Bewegung, am gemeinsamen Spiel und an Outdooraktivitäten zu fördern. Wir möchten mit unseren Angeboten die Gesundheit und Mobilität der Menschen verbessern, und zwar auf eine freudvolle "Art und Weise". Sie folgen damit der Idee von Sven Güldenpfennig, der da meint: „Sport ist überhaupt nur denkbar, wenn man ihn als eine der Künste betrachtet. Dann erst lässt er sich frei von Überfrachtungen, die an ihn herangetragen werden, sehen.“ Leistungssport hat daher grundsätzlich keine Priorität. Wenn es aber für einzelne Athlet:innen wichtig ist, sich in Wettbewerben zu messen, so bemühen wir uns, das im Rahmen unserer Möglichkeiten umzusetzen.“ Wenn auch dabei sein alles ist, so dürfen wir uns in Hartheim doch über

zahlreiche Medaillen bei Landesmeisterschaften und anderen Sportveranstaltungen der Special Olympics freuen. Die Anerkennung, die Teilnehmer:innen bei diesen Sportevents erfahren, ist für manch eine oder einen aber schon ein wichtiger Motivator.

Menschen sind vielfältige Persönlichkeiten, sie haben alle individuelle Talente, Interessen und Wünsche. Unsere Aufgabe als Einrichtung, in der wir Menschen mit kognitiven und multiplen Beeinträchtigungen unterschiedlichster Ausprägung betreuen und begleiten dürfen, ist es, ihnen Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten anzubieten. Welch großartige sportliche Erfolge sich einstellen oder außergewöhnliche Kunstwerke dabei entstehen, wenn Menschen diese Chancen haben, unterstreicht die Bedeutung von Vielfalt auf das Eindrücklichste.

**NORBERT PRAMMER & BGM DI HERMANN TRINKER**



**BENEDIKT RATHWALLNER, NORBERT PRAMMER, MAG. RICHARD HUEBMER, ELFRIEDE BERGER-SÖLLINGER, MARGIT ROHRAUER, YI-TING HSUEH**

LEICHTE  
SPRACHE

# IN DER FREIEN ZEIT TUN WAS SPASS MACHT

**Viki und Regina wohnen in Schön. Sie sind beide in der WG „OBEN“ zuhause.**

**Beide Frauen erzählen hier, was sie in ihrer Freizeit gerne machen. In Schön für besondere Menschen sind viele verschiedene Freizeit-Beschäftigungen möglich.**

Regina Großholzer ist in der Grünen Werkstatt beschäftigt. Dort baut sie gerne Pflanzen an. Für diesen Beitrag haben wir sie gefragt, was sie in der Freizeit tut. Regina sitzt gerne an der frischen Luft und raucht eine Zigarette. Sie genießt das sehr. Sie tratscht gerne mit ihren Freundinnen. Fernsehen mag sie auch. Viel lieber fährt sie aber zu einem Konzert, zum Beispiel zu David Hasselhoff. Mit dem Betreuer Moritz fährt sie manchmal Einkaufen. In Schön spielt Regina am liebsten Minigolf, mit Christian aus ihrer Wohn-Gemeinschaft.

REGINA  
GROSSHOLZER



VIKTORIA  
FISCHEREDER



Eine tolle Sportlerin ist Viktoria Fischereder. Sie wohnt seit einem Jahr in Schön und ist am liebsten draußen unterwegs. Mit ihrem Freizeit-Begleiter Christian Schulz geht sie gerne laufen. Vor Kurzem hat sie sogar am Linz Marathon teilgenommen! Sie tanzt auch gerne. Und sie macht Musik. Viki spielt Synthesizer **1** in einer eigenen Band. Sie macht gerne Ausflüge. In diesem Jahr war sie schon im Tierpark in Grünau und machte einen Disco-Besuch im Empire. „Ich bewege mich sehr gerne“, sagt sie und lacht. Und zum Schluss verrät sie uns noch, was sie gerne isst: Topfen-Palatschinken, aber OHNE Rosinen.

Gerne nutzen die Menschen in Schön auch noch andere Angebote in ihrer Freizeit. Zum Beispiel in ein Gasthaus, ins Kino, ins Theater oder in ein Konzert gehen. Manche gehen gerne Einkaufen oder besuchen die Familie. Es gibt auch interessante Fortbildungen. Zum Beispiel den Bildungs-Club, Save im Internet, Peergroups. **2** Im Gelände von Schön kann man viele schöne Dinge machen. Zum Beispiel Minigolf spielen oder man kann die Rollstuhl-Schaukel, ein Ringel-Spiel oder den Musik-Garten besuchen. Jeden Freitag gibt es das „Café Fritzi“. Man kann auch am Unterricht in „Klang und Farbe“ und an tollen Kunst-Projekten teilnehmen. Auch Radfahren oder ein Besuch im Café Viele Leute in Linz machen Spaß.



**1 Synthesizer:**  
ein elektronisches Klavier



**2 Peergroup:** eine Gruppe  
zu der ein Mensch gerne  
dazugehören möchte

# DER TOD ÖFFNET UNBEKANNTE TÜREN

**In den vergangenen Monaten mussten wir uns von zwei Persönlichkeiten verabschieden, die sich um die GSI - Gesellschaft für Soziale Initiativen und ihre Einrichtungen in besonderer Weise verdient gemacht haben.**

Konsulent Direktor Dr. Günther Weixlbaumer hat uns am 9. Dezember 2023 für immer verlassen. Er war langjähriger Geschäftsführer des Institutes Hartheim und von Schön für besondere Menschen, Spiritus Rector des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim und Vorstandsmitglied unseres Vereines. In allen Funktionen hat er durch seine innovative Kraft, seinen Weitblick, seine Weltoffenheit und seine humanistische Gesinnung Veränderungen herbeigeführt, die dem

Wohle der Menschen, für die er tätig war, gedient haben und langfristig nachwirken. Sein Einsatz für bzw. seine Liebe zur "bildende(n)" Kunst ist legendär. Unser Mitgefühl gehört seiner Familie, die trotz aller beruflichen Belastungen das Zentrum seines Lebens gewesen ist.

Mag.<sup>a</sup> Krystyna Cieslawski-Banet ist am 18. Jänner 2024 verstorben. Als langjährige agogische Leiterin und Prokuristin hat sie wesentlich zu einem Paradigmenwechsel beigetragen, in dem sie Empowerment und Selbstbestim-

mung als zentrale Faktoren der Arbeit mit den im Institut Hartheim betreuten Menschen implementiert hat. Sie hat sich Kund:innen und Mitarbeiter:innen mit Interesse und Einfühlungsvermögen zugewendet und sich für diese eingesetzt. Unser Beileid gilt ihrer Familie, welche die Mitte ihres Lebens gewesen ist.

Als Gesellschaft für Soziale Initiativen halten wir gemeinsam mit unseren Toch-

**MAG.<sup>a</sup> KRYSZYNA  
CIESLAWSKI-  
BANET**

tergesellschaften die Erinnerung an die beiden Verstorbenen aufrecht. Ihr Wirken ist uns Vorbild. In das Gedenken an Konsulent Dir. Dr. Günther Weixlbaumer und Mag.<sup>a</sup> Krystyna Cieslawski-Banet schließen wir alle in den vergangenen Monaten verstorbenen Menschen, die einen Bezug zu uns haben, ein. Wir danken ihnen für ihr Wirken und die Begegnungen, die zu unserem Erfahrungsschatz zählen.

Dr. Wolfgang Schwaiger  
Obmann der GSI



**DR. GÜNTHER  
WEIXLBAUMER**



# VIelfalt schätzen, VIelfalt nutzen!

## AZIZ

### Bitte stelle dich kurz einmal den Leser:innen vor.

Ich heiße Abdelaziz Elsherif und arbeite seit 1991 im Institut Hartheim. Ich hatte ein sehr bewegtes Leben: Ich bin Ägypter und im Zuge einer Weltreise kam ich nach Österreich. Mein Onkel lebte in Wien – da gefiel es mir so gut, dass ich hier leben wollte. Ich kam schon relativ früh ins Institut Hartheim, arbeitete im Hort, auf Wohngruppen, machte hier den Zivildienst, studierte Handelswissenschaften in Kairo, danach Percussion – und eigentlich wollte ich Kindergärtner werden. Ich lebte dann auch kurzzeitig in Kuba. Im Institut Hartheim lernte ich meine Frau kennen, wir heirateten, bekamen drei Kinder und irgendwie ließ mich das Institut Hartheim nicht mehr los.

### Wie geht es dir bei uns in Österreich? Was ist in Ägypten anders als bei uns in Österreich?

Ich denke, grundsätzlich sind alle Menschen und Völker irgendwie gleich: Es gibt überall nette, lustige und grante Leute – das hängt nicht vom Land ab. In Ägypten ist es halt ein bisschen wärmer als in Österreich, in Österreich aber etwas gepflegter. Ich liebe die österreichische Landschaft, die Seen, die Berge. An Ägypten gefällt mir, dass es ein „pulsierendes“ Land ist. Meine Familie und ich fühlen uns in beiden Ländern daheim, wir sprechen auch die jeweiligen Landessprachen.

### Wie erlebst du deine Tätigkeit im Institut Hartheim? Was ist der Unterschied zu Ägypten?

Das Betreuungsniveau in Ägypten ist sicherlich nicht so hoch wie in Österreich, außer man hat genug Geld. Dann ist natürlich alles machbar. Menschen mit Beeinträchtigungen leben in Ägypten meistens im Familienverbund. Ich erlebe meine



ABDELAZIZ  
ELSHERIF

Tätigkeit hier im Institut Hartheim als sehr bereichernd.

### Wie bringst du deine Persönlichkeit bzw. deine Kultur in die Arbeit ein?

Ich habe in meiner Arbeit sehr viele Freiheiten und das ist mir auch wichtig. Ich habe mir hier eine kleine Werkstatt in Kooperation mit der Siebdruckerei eingerichtet, die ich „Vielfalt“ nenne. Hier können die uns anvertrauten Menschen Musik machen, arbeiten, malen, basteln, Fähigkeiten am Computer erlernen. Ich bin seit meinem sechsten Lebensjahr Musiker, stand das erste Mal mit elf Jahren auf der Bühne. Diese Leidenschaft lasse ich auch in meinem Beruf einfließen – ich habe eine Trommelgruppe gegründet. Durch und mit Musik kann man sehr gut kommunizieren und Gefühle ausdrücken – das gilt übrigens auch für die Mitarbeiter:innen. Ich biete auch Trommelkurse als Bildungsangebot für Kolleg:innen an. Von meiner Persönlichkeit bringe ich viel Humor in meine Arbeit ein. Ich lache sehr gerne und Humor hilft, Beziehungen aufzubauen und zu vertiefen.

### Auf welche Schwierigkeiten stößt du im Alltag?

Ich bin schon sehr lange „im Geschäft“ und durfte viele Erfahrungen sammeln. Schwierigkeiten hatte ich vielleicht nur am Anfang, da fehlten mir diese Erfahrungen. Ich bin ebenfalls ein sehr „pulsierender“ Mensch, lebensfroh und

sehr aktiv. In Bezug auf innere Ruhe und Geduld mit den Menschen konnte ich mir von meiner Frau einiges mitnehmen. Durch sie und Menschen mit Beeinträchtigungen habe ich viel über mich selbst gelernt, auch innere Ruhe und Ausgeglichenheit. Oftmals gehen Dinge halt nicht so schnell, wie man das manchmal möchte, daher habe ich gelernt, geduldig zu sein. Jetzt genieße ich jeden einzelnen Tag in meiner Arbeit und jede Begegnung mit den uns anvertrauten Menschen. Ich könnte mir keinen schöneren Job vorstellen. Diese Arbeit tut mir selbst so gut.

**Wie bereichern deine Fähigkeiten deine Arbeit bzw. die uns anvertrauten Menschen?**

Ich denke, dass die Menschen gerne zu mir kommen, weil ich sehr offen bin. Bei mir ist jede:r willkommen und ich richte mich stets nach den Bedürfnissen der Menschen in meiner Tagesstrukturgruppe. Ich denke, dass mein Humor und die Musik vielen Menschen hilft.

# JERLYN

**Bitte stelle dich kurz einmal den Leser:innen vor.**

Mein Name ist Jerlyn Reyes, ich komme von den Philippinen und bin seit Herbst 2023 im Institut Hartheim tätig.

**Wie geht es dir bei uns in Österreich? Was ist in eurem Land anders als bei uns in Österreich?**

Mir gefällt dieses Land sehr gut, trotzdem ist es nicht immer leicht, sich hier anzupassen. Die Kultur und Lebensweise auf den Philippinen unterscheiden sich oftmals sehr von Österreich. Ich denke, dass beide Länder grundsätzlich sehr freundlich sind, die Philippiner:innen sind für ihre Gastfreundschaft und den respektvollen Umgang mit anderen bekannt, in Österreich erlebe ich die Menschen oft sehr vorsichtig gegenüber Neuem und fremden Kulturen. Während Philippiner:innen sehr herzlich sind und auch gerne und oft feiern, sind die österreichischen

Umgangsformen etwas distanzierter. Mir gefällt aber die Direktheit der Österreicher:innen, auch wenn sie manchmal etwas ernst sind. Die Philippiner:innen hingegen sind meistens fröhlich und optimistisch. Das Leben auf den Philippinen ist oftmals sehr langsam, vielleicht aufgrund des dortigen Klimas. In Österreich ist das definitiv anders – hier legt man großen Wert auf Ordnung, Pünktlichkeit und auch Sauberkeit. Mir gefällt der Stellenwert von Kunst und Musik in Österreich, gerade die junge Generation auf den Philippinen ist daran nicht so sehr interessiert – da ist eher alles spannend, was neu ist.

**Wie erlebst du deine Pflegetätigkeiten im Institut Hartheim? Was ist der Unterschied zu den Philippinen?**

Mir gefällt, wie fürsorglich und liebevoll alle Mitarbeiter:innen mit den Bewohner:innen umgehen. Auf den Philippinen gestaltet sich die Pflege von Menschen mit Beeinträchtigung ganz anders. Die Familie steht bei den Philippiner:innen an erster Stelle. Man trennt sich von dieser nur selten, auch nicht, wenn man verheiratet ist und mit einem Partner/einer Partnerin zusammenlebt. Man steht alles als Familie durch – so auch, wenn man ein Fami-



JERLYN REYES

lienmitglied mit einer Beeinträchtigung hat. Es gibt kaum öffentliche Einrichtungen, die Menschen mit Beeinträchtigungen betreuen, das machen bei uns die Familien. Und wenn jemand in eine öffentliche Einrichtung kommt, dann muss dies die Familie zahlen, staatliche Unterstützungen gibt es da kaum.

### **Wie bringst du deine Persönlichkeit bzw. deine Kultur in die Arbeit ein?**

Die Philippiner:innen sind sehr optimistisch, auch wenn einmal ein Unglück geschieht, oder es das Leben mit einem nicht so gut meint. Trotzdem bemühen wir uns, immer zu lächeln und fröhlich zu sein. Dieses Wesen nehme ich gerne in die Arbeit mit und ich merke, dass das auch die Bewohner:innen schätzen und mögen. Persönliche Probleme halte ich gerne von der Arbeit fern und ich denke, dass negative Erlebnisse auch immer etwas Positives mit sich bringen.

### **Auf welche Schwierigkeiten stößt du im Alltag?**

Da ich noch nicht fließend deutsch spreche und manchmal Probleme mit dem Dialekt habe, gibt es natürlich immer wieder sprachliche Barrieren. Auch wenn die meisten Bewohner:innen höflich und geduldig mit mir sind, können sie manchmal auch etwas "grantig" werden, wenn ich sie nicht gleich verstehe. Aber meistens sind diese Probleme schnell gelöst und wenn alle Stricke reißen, unterstützen mich auch meine Kolleg:innen.

### **Wie bereichern deine Fähigkeiten deine Arbeit bzw. unsere Kund:innen?**

Auf den Philippinen war ich Krankenschwester, ich denke, das ist hier für meine Arbeit auch von Vorteil. Davon profitieren unsere Bewohner:innen. Mit meinen Kolleg:innen verstehe ich mich sehr gut und ich mag unser Team. Wenn ich meine Familie auf den Philippinen besuche, kommt eventuell sogar eine Kollegin mit.

# OLIVER

### **Bitte stelle dich kurz den Leser:innen vor.**

Mein Name ist Oliver Masuch. Ich bin bereits seit 1991 im Institut Hartheim tätig. Geboren bin ich in Deutschland,

im Ruhrpott, bin aber seit 50 Jahren in Österreich – also sprachlich merkt man nichts mehr von meinem Herkunfts-ort. Zuerst habe ich in diversen Wohngruppen des Instituts Hartheim gearbeitet, 1999 wechselte ich dann in den Erlebnisbereich. Meine Ausbildung zum diplomierten Fach- und Behindertenbetreuer habe ich berufsbegleitend absolviert.

### **Du hast ziemlich spannende Hobbies. Wie bringst du diese und deine Persönlichkeit in die Arbeit ein?**

Im Grunde meines Herzens bin ich mit Leib und Seele Musiker. Ich habe Schlagzeug gelernt und habe mir im Laufe der Jahre das Gitarrenspielen und auch Gesang selbst beigebracht. Außerdem bin ich leidenschaftlicher Motorradfahrer. Vor allem die Musik bringt mir sehr viel in der Arbeit – jeden Tag mache ich ein bis zwei Stunden Musik mit bzw. für die uns anvertrauten Menschen.

Zu meiner Persönlichkeit: Grundsätzlich bin ich eher ein ruhiger und entspannter Typ. Das ist auch gut so, weil die Menschen in meiner Tagesstrukturgruppe auch ziemlich aufdrehen können und da brauchen sie oft einen gelassenen Gegenpol.

### **Wie bereichern deine Fähigkeiten deine Arbeit bzw. die Kund:innen?**

Ich denke, dass Musik ein Türenöffner sein kann. Sie wirkt sich ganz unterschiedlich auf die uns anvertrauten Menschen aus: Die einen werden ruhiger, die anderen werden aufgeregt und lachen. Es kommt immer darauf an, welches Lied ich spiele. Es gibt auch sehr sanfte Kompositionen, in Moll gehalten, bei denen die Menschen sehr emotional werden und zu weinen beginnen. Lustige und flotte Lieder machen ihnen meistens Spaß und – wenn es ihnen möglich ist – beginnen sie manchmal zu tanzen.

### **Du bist ja schon sehr lange im Institut Hartheim angestellt. Was gefällt dir an dieser Arbeit? Wie hat sich deine Arbeit im Laufe der Jahre verändert?**

Ich mag die uns anvertrauten Menschen und auch meine Kolleg:innen. Im Erlebnisbereich bin ich deswegen so gerne, weil ich mir hier den Tag gut und selbstständig einteilen kann – natürlich alles in Absprache mit den anderen Mitarbeiter:innen. Somit kann ich auf die Wünsche und Bedürfnisse der von mir begleiteten Menschen eingehen und das ist das Wichtigste. Mir gefällt der personenzentrierte Ansatz.

In meinen Anfangstagen hat es noch weniger agogisch aus-

gereifte Konzepte gegeben, das hat sich jetzt deutlich verbessert. Was sich auch verändert hat, ist das Alter der Menschen, die zu mir kommen. Als ich begonnen habe, waren viele der uns anvertrauten Menschen in der Pubertät, jetzt stellt uns das voranschreitende Alter vor neue Herausforderungen in der Pflege- und Betreuungsarbeit. Oftmals haben sich auch die zeitlichen Rahmenbedingungen geändert: Viele vorgeschriebene Veränderungen kommen sehr schnell und müssen rasch umgesetzt werden – dabei müssen wir gut darauf achten, dass auch unsere Bewohner:innen mit diesem Tempo mithalten. Wichtig ist auch die Zeit für „langsame“ Tätigkeiten – zum Beispiel muss man, wenn ein/e Bewohner:in einen Apfel schält, schon einmal 15 Minuten dafür einkalkulieren. Diese Dinge sind aber meiner Meinung nach essenziell, um deren Fähigkeiten zu fördern.

OLIVER  
MASUCH



#### **Was sind die Herausforderungen in deiner Arbeit?**

Auch wenn man sich intensiv auf die Menschen in unserer Einrichtung einlassen muss, so heißt das nicht, dass man sich alles gefallen lässt. Ab und zu muss man auch Grenzen setzen. Wir Betreuer:innen haben gewisse Rahmen, an die wir uns halten müssen, das gilt aber natürlich auch für unsere Kund:innen. Auch wenn ich ein großer Fan von Inklusion bin, gibt es hier Grenzen: Zum Beispiel können wir nicht mit allen in ein öffentliches Caféhaus gehen, wenn er oder sie durchgehend schreit. Aber diese Dinge kann man als Betreuer:in eh selbst am besten einschätzen.

## STEFFI

#### **Bitte stelle dich unseren Leser:innen vor: Wer bist du, wie lange arbeitest du schon im Institut Hartheim und was sind hier deine Aufgaben?**

Ich heiße Sou-Phinh-Stefanie Ing, aber mich nennen alle Steffi. Seit 1996 bin ich im Institut Hartheim tätig. Zuerst war ich in einer Wohngruppe in der Zentrale in Alkoven, danach arbeitete ich in der Wohngruppe in Marchtrenk und hatte dort auch die Leitung über. Eigentlich kam ich durch einen Bekannten zum Institut Hartheim. Ich habe die HBLA abgeschlossen und war eine berufliche Quereinsteigerin. Ich „versuchte“ mich anfangs als Volontärin, dann gefiel es mir hier so gut, dass ich bleiben wollte. Ich machte mein Diplom zur Behindertenbegleiterin und jetzt bin ich schon 28 Jahre hier.

### Was gefällt dir an dieser Arbeit?

Ich bin gerne unter Leuten und arbeite auch gerne mit Menschen. Mein Job ist sehr abwechslungsreich. Der Wechsel in eine Außenstelle war anfangs herausfordernd, aber mittlerweile mag ich es hier sehr, weil ich selbstständig arbeiten kann.

### Woher kommst du ursprünglich und was sind deine kulturellen Wurzeln?

Ich wurde in Kambodscha geboren. Aufgrund des Krieges in Vietnam flüchtete meine Familie nach Europa, ich kam mit vier Jahren durch die Caritas nach Österreich. Zu meinem Heimatland habe ich wenig Beziehung, da ich hier schon so viele Jahre lebe. Ich habe Kambodscha nur einmal besucht. Meine Mutter war ursprünglich Buddhistin, durch die Flucht konvertierten wir zum Christentum. Meine Taufpatin spielte in meinem Leben eine große Rolle, denn durch sie kam ich mit dem Sozialbereich erstmals in Kontakt. Sie hatte einen Neffen mit einer Beeinträchtigung.

### Wie wichtig ist dir der Glaube in der Arbeit?

Ich finde das Christentum und die Idee dahinter gut, mit der Institution Kirche habe ich weniger am Hut. Für unsere Bewohner:innen sind aber einige religiöse Aspekte sehr wichtig. Dazu zählen vor allem schöne Rituale wie Weihnachten, aber auch Aktivitäten in der Gemeinschaft wie zum Beispiel das gemeinsame Singen.

### Wie bringst du dich und deine Persönlichkeit in die Arbeit ein?

Mir ist Bewegung und Aktivität wichtig und das versuche ich auch in meine Arbeit einfließen zu lassen. Die Bewohner:innen stehen bei mir immer an erster Stelle. Ich halte mich an Vorschriften und versuche hier stets, eine gute Linie zu finden. Respekt vor meinen Mitarbeiter:innen und unseren Bewohner:innen ist mir ein großes Anliegen, in heiklen Situationen, bin ich eher diplomatisch. Eine transparente Kommunikation und Verständnis für andere ist die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit.

### Was sind die Herausforderungen in deiner Arbeit?

Ich arbeite sehr gerne mit unseren Bewohner:innen und unternehme auch öfters was mit ihnen. Durch meinen Job als Leiterin ist das Organisatorische und die Büroarbeit mehr geworden. Manchmal muss ich Bürokratisches erledigen, auch wenn ich lieber Betreuungsarbeiten übernehmen würde. Als externer Standort ist oftmals die Infrastruktur herausfordernd, man muss sich um viele unterschiedliche Dinge kümmern. Aber das gehört einfach zu meinem Job. Im Laufe der Jahre hat sich außerdem das Betreuungssetting verändert. Unsere Bewohner:innen sind älter geworden, die Pflege ist daher ein stetig wachsender Bereich.

SOU-PHINH  
STEFANIE ING



# WAS IST LOS?

Feste, Vorträge, Theater, Diskussionen, Sport, Kooperationen,  
Lesungen, Kunst, Neuheiten, Ausstellungen, Radfahrten,  
Café-Besuche, Kirche, Wissenswertes, Empfehlungen ...

## ZWEI WUNDERBAR SCHÖN SPONSORINGPARTNER- SCHAFTEN

Mit dem Frühjahr 2024  
beginnen zwei neuer-  
lich für jeweils drei Jahre  
vereinbarte, besondere Part-  
nerschaften, die Schön GF Mag.  
Thomas Weixlbaumer initiierte.

Bereits zum dritten Mal unterstützt das Schlierbacher Un-  
ternehmen Höller Gitter & Langeneder-Bau Schön für be-  
sondere Menschen. Seit 2017 besteht diese Partnerschaft!  
Damit Menschen, die in ihrem Leben Begleitung und Betreu-  
ung brauchen, ein Mehr an Lebensqualität – das sonst so  
nicht möglich wäre – geboten werden kann, stellt das Unter-  
nehmen einen jährlichen großzügigen finanziellen Beitrag  
für Schön zur Verfügung. In wenigen Worten zusammenge-  
fasst sagt GF DI Christian Langeneder zur Erneuerung der  
Partnerschaft: „Jedes Mal wenn ich nach Schön komme,  
freue ich mich über die gute Stimmung die hier herrscht und  
über die freundliche und schöne Atmosphäre und ich erlebe,  
in welchem sicherem Hafen hier Menschen leben dürfen, die  
Unterstützung brauchen. Die Kund:innen von Schön können  
hier sinnvollen Tätigkeiten nachgehen und viel Positives  
und Konstruktives ist auch für Besucherinnen und Besucher  
des Hauses spürbar. Es kommt dabei einfach etwas Gutes  
heraus. Ganz besonders schätze ich auch das integrativ  
geführte Restaurant, in das ich mit meinem Team – das ist  
ein Bestandteil unserer Partnerschaft – immer wieder zur  
Weihnachtsfeier komme. Besondere Menschen servieren  
uns dabei besonders charmant die Speisen und Ge-  
tränke und das ist einfach unheimlich schön.“

Eines der bedeutend-  
sten Unternehmen im  
Raum Kirchdorf/  
Micheldorf ist  
das Kirchdor-  
fer Zementwerk  
Hofmann. Sein En-  
gagement spielt für das  
Unternehmen eine wichtige  
Rolle und wir freuen uns sehr,  
dass das Zementwerk seine be-  
stehende Sponsoringpartnerschaft mit  
Schön jetzt für die kommenden drei Jahre verlängert hat.  
Alexander G. Bauer MBA ist Leiter der Bereiche Vertrieb  
und Marketing. Im Gespräch mit Schön GF Mag. Thomas  
Weixlbaumer freut sich Herr Bauer über die Erneuerung  
der Partnerschaft. „Vor kurzer Zeit waren wir mit unse-  
rem Aufsichtsrat bei Schön für besondere Menschen und  
wir haben den Rahmen und vor allem auch das besonde-  
re Service im Restaurant sehr genossen. Es dauert dabei  
vielleicht manches länger, aber genau das gefällt mir sehr  
gut“, schildert er seine Erfahrung. In der Kirchdorfer Grup-  
pe ist es Teil der Firmenkultur auch sozial aktiv zu sein. Die  
Unterstützung von Schön ist ausdrücklich von der Eigen-  
tümerfamilie gewünscht. Bewunderung hat Herr Bauer für  
die Mitarbeiter:innen in Schön. „Vor ihrem Idealismus und  
ihrem Engagement habe ich große Hochachtung“, sagt er,  
„und wir möchten zu dieser wertvollen Arbeit einen positi-  
ven Beitrag leisten.“

Details zu den Beweggründen der beiden Unternehmen  
können Sie in kurzen Interviews auf [schoen-menschen.at](http://schoen-menschen.at)  
unter dem Titel „Partner“ lesen.

Wir bedanken uns herzlich für diese von gegenseitiger  
Wertschätzung geprägten Partnerschaften!



## BIKER CHARITY 2024

Die 14. Biker Charity Tour zu Gunsten unserer Tagesstruktur in Marchtrenk findet in diesem Jahr am **Samstag, den 7. Juli 2024**, statt.

**Fahrtstrecke:** Marchtrenk – Weibern – Puchmuseum St. Georgen bei Grieskirchen. Rückfahrt über Pötting – Waizenkirchen. Gesamt ca. 130 km. Pause beim Puchmuseum! Bitte um vollen Tank bei Fahrtantritt!

**Teilnahme:** Teilnahmeberechtigt ist jeder, der einen gültigen Führerschein besitzt (ausgenommen Beifahrer)

**Startgeld:** € 14,00 Fahrer, € 9,00 Beifahrer

**Abschluss:** FullHaus, Marchtrenk. Gemütliches Beisammensein nach der Tour bei Speisen und Getränken

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

Früher als in den vergangenen Jahren lädt Schön für besondere Menschen zum integrativen Minigolfturnier auf seinem nostalgischen und schattigen Minigolfplatz ein. In Teams von Schöner:innen und Gästen aus befreundeten Einrichtungen, Vereinen oder gerne auch einzelnen Gästen, befördern die Teilnehmenden auf den Bahnen die Bälle gekonnt in die kreisrunden Löcher. Nicht jede Bahn ist ganz einfach zu bewältigen, aber gemeinsam im Team ist alles zu schaffen. Es gibt tolle Preise zu gewinnen.

**Integratives Minigolfturnier, Mi, 19.6.2024 / 10.00 Uhr, Schön für besondere Menschen**

**Anmeldung unter: 07582 | 609 17 - 763 oder: [reservierung@schoen-menschen.at](mailto:reservierung@schoen-menschen.at)**

## SCHÖN MINIGOLFTURNIER 2024



## MUSIK-SOMMERFEST IM INSTITUT HARTHEIM



Wir laden Sie sehr herzlich zu unserem Musiksommerfest am 28. Juni 2024 ein. Den Auftakt des Festes um 14.00 Uhr gestalten unser inklusiver Kindergarten & Hort. Im Anschluss begeistert die Percussionstruppe von Abdelaziz Elsherif die Gäste mit ihren Rhythmen. Als Hauptact des musikalischen Nachmittags sorgen LISA & THE T-ROX mit „Oldies but Goldies“ für gute Stimmung auf der Bühne. Selbstverständlich wird bestens für das leibliche Wohl gesorgt.

**28. Juni 2024 / 14.00 bis 18.00 Uhr, Garten beim Institutscafé**

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

Schlechtwetter: Kulturtreff der Gemeinde Alkoven, Anton-Strauch-Allee 1, 4072 Alkoven

## SAVE THE DATE: ROCK IM HOF!

Die beiden Bands Herrbart & Fraulicht sowie MPV-Live rocken die Bühne. Wir freuen uns auf euer Kommen!

**13. September 2024,  
ab 19.30 Uhr  
Jungmeierhof in Strass  
Strass 11, 4072 Alkoven**

**EINTRITT FREI!**



Zum vierten Mal lädt das „Radhaus für Viele Leute“ am Pfarrplatz in Linz zum Radeln an der frischen Luft ein. Bei der gemeinsamen Fahrt bewegt sich ein bunter Rad-Konvoi durch die schönsten Teile der Stadt und auch ein Stück ins Grüne. Dabei lässt es sich gut miteinander plaudern. Zu Mittag wartet eine Stärkung im Café Viele Leute auf die Teilnehmer:innen, bevor es dann noch eine gemütliche Nachmittagsrunde und einen Ausklang bei Kaffee und Kuchen gibt. Radfahrer:innen mit verschiedenen Spezial- oder auch ganz gewöhnlichen Fahrrädern sind ganz herzlich eingeladen, dabei zu sein.

**Do, 26.9.2024, 10 Uhr, Pfarrplatz 4 in Linz**

**Anmeldung unter: 07582 | 609 17 oder: [reservierung@schoen-menschen.at](mailto:reservierung@schoen-menschen.at)**

## RADTAG BEIM RADHAUS FÜR VIELE LEUTE



## DAVID BOWIE, RENATE UND KLEOPATRA



Ludwig Hirtreiter malt Portraits von Menschen aus seinem Lebensumfeld und von berühmten Persönlichkeiten aus Katalogen und Zeitschriften. Die dargestellten Personen blicken uns klar und unmissverständlich in die Augen, es entsteht eine gegenseitige Wahrnehmung. Wir betrachten sie und haben das Gefühl, dass sie es sind, die uns ansehen. Unmittelbar, angstfrei und neugierig. Ludwig Hirtreiter wurde 1989 in Regensburg geboren. Er lebt in einer betreuten Wohngemeinschaft in Bogen, Deutschland. Dort zeichnet und malt er unermüdlich. „Hunderte von Kunstwerken in seinem Zimmer - eine überquellende Schaffenskraft zeigt sich da“, sagt Renate Höning, die Leiterin des "Atelier Kunst Inklusiv" der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg. Seit 2013 besucht Ludwig Hirtreiter das Atelier regelmäßig. **Die im Mai eröffnete Ausstellung ist bis 17. August zu sehen, Di bis Sa, 10.00 – 18.00 Uhr.**

## WAS WAR LOS?

**Feste, Vorträge, Theater, Diskussionen, Sport, Kooperationen, Lesungen, Kunst, Neuheiten, Ausstellungen, Radfahrten, Café-Besuche, Kirche, Wissenswertes, Empfehlungen ...**

## BESUCH AUS INDIEN



Mit der Organisation MAHER in Indien verbindet die GSI und das Institut Hartheim eine langjährige Freundschaft und zahlreiche gemeinsame Projekte. Auf ihrer diesjährigen „Fundraisingtour“ durch Mitteleuropa besuchte Sister Lucy Kurien, die Gründerin und Leiterin, gemeinsam mit Miss Hirabegum Mullah und Miss Nikita Bhagwat auch das Institut Hartheim. Bei einem gemeinsam Besuch in den verschiedenen Bereichen unseres Hauses wurden Erfahrungen ausgetauscht und neue Ideen gesponnen.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

**f @ Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH**

Am 29. April 2024 fand in Wartberg ob der Aist eine weitere Buchpräsentation samt einer kleinen Vernissage mit Zeichnungen aus dem Atelier des Institutes Hartheim im Gasthaus Dinghofer statt. Dabei wurde das „Inspirationsbuch Frühstück“ von Claudia Em den zahlreichen Besucher:innen vorgestellt. In dem jüngsten Werk wagt die Autorin einen Blick über den Tellerrand und zeigt, mit welchen für unsere Gaumen exotisch anmutenden Speisen Menschen in anderen Ländern den Tag beginnen. Die Bilder im Buch stammen unter anderem von den Künstler:innen des Institutes Hartheim. Organisiert hatte die Veranstaltung der Rotary Club, bei dem wir uns hiermit herzlich bedanken möchten.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH



## BUCH- PRÄSENTATION FRÜHSTÜCK



Die inklusive Tanzgruppe unserer Außenstelle in Eferding lieferte bei der „Dance Show“ im Bräuhäus wieder einen fulminanten Act ab. Die erstklassigen Tanzperformances standen in diesem Jahr unter dem Motto „and 5,6,7,8 Dance Museum – Moving History – Geschichte, die bewegt“. Unser Ensemble hatte sich mit dem letztjährigen Auftritt die Latte sehr hoch gelegt, der frenetische Applaus bei der diesjährigen Aufführung spricht aber dafür, dass sie den Erfolg noch einmal toppen konnten.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

## INKLUSIVER TANZ

Den Vätern zur Ehre wurde am Vatertag fein aufgedeckt im integrativen Restaurant schön&gut. Unsere Köche bereiteten köstliche Spezialitäten zu, welche die Gaumen der Gäste erfreuten und unser inklusives Servicepersonal verwöhnte seine Gäste besonders engagiert – nicht nur die Väter natürlich, sondern die ganze Familie ;) Die Papas spielten aber eine besondere Rolle, denn es war ihr Tag – schöne Begegnungen inklusive! So manche lockte danach auch noch eine kleine Minigolfpartie oder ein Spaziergang auf unseren schönen und barrierefreien Wegen.



## VATERTAGS- GERICHTE BEI SCHÖN&GUT

Am Samstag, den 6. April 2024 waren wir wieder mächtig stolz auf unsere Athlet:innen aus dem Institut Hartheim. Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen nahmen mit vollem Enthusiasmus am 1. Special Olympics Run in Linz teil. Auch Sportminister und Vizekanzler Werner Kogler waren von den Leistungen unserer Sportler:innen beeindruckt.

Gleich am darauffolgenden Tag, den 7. April 2024, haben Kolleg:innen, darunter auch ehemalige Mitarbeiter:innen sowie Bewohner:innen aus unserer Einrichtung bei sehr heißen Temperaturen am „Linz Marathon“ teilgenommen. Sie waren erfolgreich in folgenden Bewerbungen:

- Fünf-Kilometer-Lauf: **Gernot Ettl, Gerhard Lanznaster, Katrin Ettl und Thomas Deubler**
- Viertelmarathon: **Iris Bauer**
- Halbmarathon: **Sintija Daine**
- Staffelmарathon Mixed Staffel:  
**„Institut Hartheim – Sei dabei“: Mary Holzinger, Nicole Schweitzer, Josef Bammer und Michael Orthacker**

## SPECIAL OLYMPIC RUN & MARATHON IN LINZ



Beim Staffelmарathon wurden Platz 199 (mixed place) bzw. Platz 348 (place total) erreicht. Wir gratulieren unseren Läufer:innen sehr herzlich zu ihrem Erfolg!

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

## TEAM HARTHEIM BEI DEN SPECIAL OLYMPICS

Wir gratulieren unseren Athlet:innen sehr herzlich zu ihren großartigen Erfolgen beim Langlauf bei den Special Olympics Winterbewerben in Schladming:

**Norbert Pammer**  
500m Gruppe 6, Goldmedaille

**Elfriede Berger-Söllinger**  
100m Gruppe 2, Silbermedaille

**Benedikt Rathwallner**  
500m Gruppe 5, 4. Platz

**Margit Rohrauer**  
500m Gruppe 6, 7. Platz (trotz Sturz)

Wir gratulieren den Sportler:innen sehr herzlich!  
[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

## INSTITUT HARTHEIM BEI DER CONNECT KARRIEREMESSE

Die CONNECT ist eine der wichtigsten Messen im Sozialbereich in Österreich. Sie informiert über Ausbildungen, Praktika, den Zivildienst und natürlich über Jobs. Stefan Langfellner, B.A. und Mag. Philipp Jachs haben das Institut Hartheim auf der Messe in diesem Jahr vertreten. Am Informationsstand entstanden viele interessante Gespräche, bei denen die Vielfältigkeit des Sozialbereichs und die Möglichkeiten in unserer Einrichtung vermittelt wurden. Wir hoffen, dass wir die eine oder den anderen vielleicht bald im Institut wieder begrüßen dürfen.

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH



## DANKESFEIER FÜR DEN EINSATZ BEIM HOCHWASSER IN HARTKIRCHEN



Am 23. Dezember 2023 überraschte unseren Standort in Hartkirchen ein Hochwasser, welches das gesamte Erdgeschoss in Mitleidenschaft zog. Unsere Bewohner:innen mussten deshalb kurzfristig umgesiedelt werden. Dank vieler helfender Hände - Mitarbeiter:innen, Feuerwehr, freiwillige Helfer:innen aus der Nachbarschaft, Gemeinde samt Bürgermeister und last but not least Bewohner:innen - kamen wir mit einem blauen Auge davon. Als kleines Dankeschön wurden alle Beteiligten am 3. Mai 2024 zu einem gemeinsamen Essen in der „Hoftaverne“ in Hartkirchen eingeladen.

Herzlichen Dank für den tatkräftigen Einsatz!

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

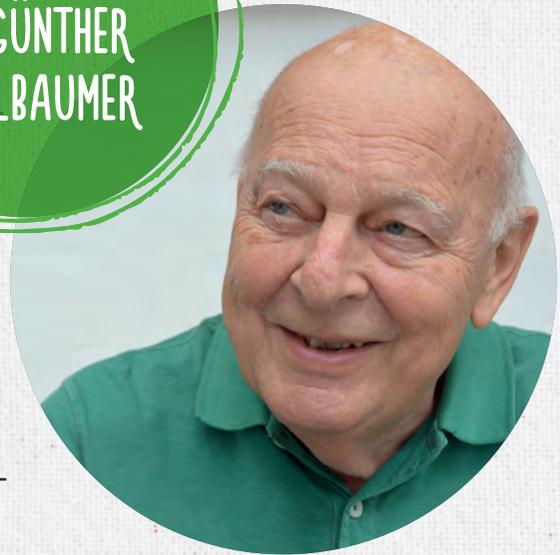
Im Spätherbst 2023 war das nagelneue "Krämergütl" bezugsfertig. Viele Monate lang war die große Baustelle im Herzen von Schön für besondere Menschen Blickfang und interessiert beobachteter Schauplatz für Kund:innen und Besucher:innen. Schließlich übersiedelte im November eine der „ältesten“ WGs in Schön, die „Kakadu“, in ihre neue Wohnung. Sieben neue Kunden und ein „alteingesessener“ Schöner bezogen ihre freundlichen Zimmer in der neu gegründeten WG „Weitblick“. Erste Gäste aus Politik und Wirtschaft statteten den Bewohner:innen nach dem Einzug kurze Besuche ab und alle waren von der Freundlichkeit der hellen Räume, von der modernen Ausstattung und ganz besonders von der schönen Aussicht, die unsere Bewohner:innen aus dem Krämergütl haben, beeindruckt.

## WOHNEN IM NEUEN KRÄMERGÜTL



Mitte Dezember letzten Jahres ist der Gründervater von Schön für besondere Menschen, Dr. Günther Weixlbaumer verstorben. Schön musste damit traurig Abschied von jener geschätzten Persönlichkeit nehmen, die ihr Wissen, ihre Erfahrung, aber auch ihr Feingefühl für besondere Aspekte in der Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigungen hier einfließen ließ – zum Beispiel auch einen besonderen Sinn für das Schöne und für die Kunst. Dr. Weixlbaumer fand und erschloss das Kreuzbichlgut im Micheldorfener Ortsteil Schön in den frühen 1990er Jahren, er empfahl das Areal der Sozialabteilung des Landes OÖ und dem Trägerverein `Gesellschaft für Soziale Initiativen`, GSI. Er selbst war zu dieser Zeit Geschäftsführer des von der GSI getragenen Instituts Hartheim in Alkoven, dessen Schwester-Einrichtung „die Schön“ später wurde. Im Jahr 1995 nahm die gemeinnützige GmbH „Schön für behinderte Menschen“ ihren Betrieb unter seiner Federführung auf. Im Jahr 2011 ging Dr. Weixlbaumer in Pension.

## ABSCHIED VON DR. GÜNTHER WEIXLBAUMER



## NEUJAHRSEMPFANG IN SCHÖN



Ende Jänner fand in Schön ein Empfang für alle Kolleg:innen statt, die aktiv in Schön beschäftigt sind, oder die – schon im Ruhestand – immer noch gerne ihre Kontakte pflegen. Nach einem Prosecco-Empfang und begrüßenden Worten unseres Geschäftsführers Mag. Thomas Weixlbaumer, waren alle zu einem Abendessen im hauseigenen Restaurant eingeladen. Das Küchenteam zauberte dabei einfache, aber feine Mahlzeiten für alle – vom gebackenen Hendl, über Vegetarisches bis hin zum veganen Menü, war alles vorbereitet. Es war ein „schöner“ Abend mit netten Gesprächen und guter Laune!

Am Rosenmontag drehten sich in Schön wieder Menschen mit und ohne Rollis im Tanzsaal – zu Walzer, Jazz-Standards und richtig zünftigen Songs. Der Ballsaal war wunderschön dekoriert und beim Eintreten wurden die Damen und Herren herzlich mit roten Rosen zum Anstecken begrüßt. Im Foyer gab es Sekt und Orangensaft und gleich die erste Gelegenheit Erinnerungsfotos machen zu lassen. Sehr gefreut haben sich die Schöner:innen wieder über den Besuch der Gäste von der Lebenshilfe Pettenbach. Gute Gesellschaft hatte auch unser DJ, der tolle Musik auflegte.

## ROSENBALL IN SCHÖN



Im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Anton Bruckner Jubiläumsjahr in der Landesmusikschule Schloss Neupernstein, wurde am 24. Jänner die Ausstellung „Bruckner Inklusiv“ eröffnet. Zuletzt war der Komponist, dessen 200. Geburtstag heuer im ganzen Land gefeiert wird, Thema der Gestaltungsaufgaben im Unterricht von Mag. Manfred Schöller im Fach Klang und Farbe. Durch die Übermalung von Portraits wurde Bruckner gestalterisch in die Jetztzeit geholt. Eine besondere Ehre war es, dass bei der Eröffnung der Ausstellung auch Norbert Trawöger, der künstlerische Leiter der KulturEXPO Anton Bruckner 2024 und künstlerischer Direktor des Bruckner Orchesters Linz begrüßen zu dürfen, der entstandenen Werke und die Künstler:innen aus Schön würdigte.



BRUCKNER INKLUSIV  
AUSSTELLUNG  
IM SCHLOSS  
NEUPERNSTEIN



TIERE.  
TIERE. TIERE.

Im Sommer 2023 gestalteten Kristiane Petersmann, die Leiterin der KULTURFORMEN und der Bühnenbildner Moritz Nitsche einen einwöchigen Kunstworkshop für Kinder und Jugendliche, die vor zwei Jahren aus ihrem Heim in der Ukraine flüchten mussten. Sie leben derzeit in einem Haus der Noah Sozialbetriebe in St. Georgen im Attergau. Es war der zweite Workshop für die jungen Ukrainer:innen, die sich dabei auf das Experiment einließen, Tiere zu zeichnen – mit oder ohne Modelle, jedenfalls mit voller Hingabe. Entstanden sind dabei wunderbare Bilder in verschiedenen Drucktechniken.

Die Vernissage in der Galerie KULTURFORMEN fand am 20. Februar statt.

Am 13. Februar fand die Präsentation des zweiten Bandes aus der Schriftenreihe "Duett" in der Galerie KULTURFORMEN am Pfarrplatz statt. Im Rahmen einer Lesung stellten der Autor Erwin Einzinger und die Herausgeberin und künstlerische Leiterin der KULTURFORMEN, Kristiane Petersmann das Buch 2/Duett, Rätsel und Geheimnis, vor. Die Reihe "Duett" bringt Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen mit Schriftsteller:innen zusammen, die literarische Texte über diese Kunst und ihre Schöpfer:innen verfassen. Publiziert wird "Duett" im Verlag „Bibliothek der Provinz“. Die Schöpferin der Bilder für den aktuellen Band ist Katharina Ettl, die seit vielen Jahren in der Einrichtung Schön für besondere Menschen lebt. Das Buch ist in der Galerie am Pfarrplatz 4 in Linz, beim Verlag Bibliothek der Provinz und im Buchhandel erhältlich.

2/DUETT - RÄTSEL  
UND GEHEIMNIS  
KATHARINA ETZL UND  
ERWIN EINZINGER





Wir  
suchen  
Dich!

# Pflegefachkraft Fachsozialbetreuer:in Quereinsteiger:in

[www.institut-hartheim.at](http://www.institut-hartheim.at)

